

Arader Zeitung

Zeitschrift für die
Arader Bevölkerung
P. T. T. Nr. 5097
am 8. Februar 1931

Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Bel 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Bel 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Bel 200.

Verwaltung und Verwaltung
Arad, Ade Kispalasz.
Baustraße: Temesváros, Josefstadt, Herrngasse 1a.

Druckpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Auktionsseite Bel 4 und auf der Textseite Bel 6. Kleine Anzeigen das Wort Bel 3, festgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Chirachummer Bel 4.

12 Kolne.

Arad, Freitag, den 13. Februar 1931.

11. Jahrgang.

Landestongreß der Mieter

Bukarest. Der Landesverein der Mieter hielt Sonntag eine Versammlung, welche nach langer Debatte folgenden Beschlusstrag erbrachte:

1. Alle Mietverträge sollen auf 3 Jahre verlängert, und
2. die Mieten um 30 Prozent herabgesetzt werden.
3. Wenn der Mieter die Miete für zu hoch befindet, soll ihm das Recht zustehen, am 23. April zu kündigen.
4. Jene Hausherrn, die leere Wohnungen halten, sollen streng bestraft werden.
5. Die Mietpreise sind monatlich zu zahlen.
6. Die Regierung möge ihre Versprechen über die Bauaktion einlösen.

Mussolini sucht den Frieden mit Frankreich.

Paris. Mussolini gewährte dem Berichterstatter des „Intransigent“ eine Unterredung und erklärte, daß es nicht von ihm abhängt, die zwischen Frankreich und Italien bestehende tiefe Verstimmung zu beheben. Man müsse aber mit gutem Willen daran gehen, denn der Tag, der einvernehmlich verläuft, sei ein verkörpeter Tag. Er sei bereit über alle Fragen mit Aufrichtigkeit und dem festen Willen nach Verständigung zu verhandeln. — Man muß über die Wandlungsfähigkeit Mussolinis staunen. Vor kurzem hielt er noch Brandreden gegen Frankreich. Man meinte schon die Gewehre knattern zu hören. Zum Kriegszustand benötigte man aber Geld, und Geld hat Italien kein. Die Friedensliebe Mussolinis hängt mit der Taschenleere zusammen.

Einladung

zwischen den Rübenbauern und der Arader Zuckerrabrik. Das Landwirtschaftsministerium als Schlichter betreibt des Rübenpreises.

Die Arader Zuckerrabrik hat bekanntlich ähnlich wie die übrigen Zuckerrabrike den Preis der Zuckerrüben auf die Hälfte herabsetzen wollen. Die Rübenbauer haben gegen dieses Ansinnen energisch Stellung genommen und sich an den Landwirtschaftsminister gewandt, der in einer Zuschrift die Erklärung abgab, daß die Zuckerrabrike den Rübenpreis nicht herabsetzen können, da das Recht zur Bestimmung des Rübenpreises nur dem Landwirtschaftsministerium zustehe. Auf diese deutliche Sprache haben die Zuckerrabrike eingeleitet. In einer vor Tagen in der Arader Landwirtschaftskammer stattgefundenen Konferenz der Rübenbauer hat namens der Arader Zuckerrabrik Direktor Francaan die Erklärung abgegeben, daß die Fabrik sich betref des Rübenpreises dem Schlichtergericht des Landwirtschaftsministeriums unterwerfe. Die Rübenbauer haben hierauf eine abschließende Erklärung abgegeben. Welche Teile warten nun auf die Entscheidung des Landwirtschaftsministeriums.

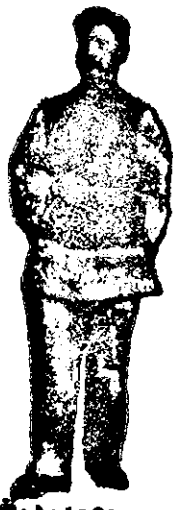
Der amtliche Anusich

mit 12 Prozent herabgesetzt. Bukarest. Die Finanzkommission des Parlamentes hat gemäß dem Antrag des Finanzministers Golea Anusich den amtlichen Anusich in 12 und den 22. Laibten Anusich in 12 Prozent herabgesetzt.

Gefährliche Wirtschaftsberater:

100-Millionen-Schadenersatzklage

weil er als Landwirtschaftsminister Tausende von Landwirten zum Zurückhalten ihres Getreides bewog.



Bukarest. Als Mihalache noch Landwirtschaftsminister war, ließ er in zahlreichen Ausrufen, Zeitschriften und Büchern die Landbevölkerung vor dem Verkauf ihrer Getreidevorräte warnen. Die meisten dieser Propagandaschriften unterzeichnete er mit seinem Namen und in der Eigenschaft als Landwirtschaftsminister. Er vertrat den Standpunkt, daß durch Zurückhaltung des Getreides die Preise unbedingt in die Höhe gehen müssen.

Tausende von Landwirten haben den Rat des Landwirtschaftsministers Mihalache befolgt und verkaufen ihre Getreide nicht. Die großen Getreidefirmen haben ihren Bedarf angesichts der Zurückhaltung der Landwirte in Jugoslawien und Ungarn gedeckt, so daß in Rumänien später, als die Landwirte zu jedem Preis verkaufen wollten, überhaupt nichts abgesetzt werden konnte und es blieben ungeheure Mengen an Getreide un verkauft.

Minister Mihalache aber hat sogar die Genossenschaften im Wege der amtlichen Genossenschaftszentrale antworten lassen, den Landwirten je höhere Vorkaufe auf ihr eingelageretes Getreide zu gewähren. Die Genossenschaften haben im Sinne dieses Gebotes solche bedeutende Kredite gewährt, daß allein der Unterschied zwischen dem heutigen Getreidepreise und dem auf das Getreide gewährten Vorkauf ungefähr 200 Millionen Bel beträgt. Wer soll diesen Schaden tragen? Die Landwirte nehmen den gerechtfertigten Standpunkt ein, daß sie Vorkaufe einzig allein auf das in die Lageräume der Genossenschaften eingelagerte Getreide verlangen, folglich bestünde ihrerseits keine weitere Haft- und Ersatzpflicht. Die Genossenschaften wieder behaupten, sie hätten den Weizen nicht gekauft, sondern nur

belehnt, es sei also kein Kauf, sondern ein Kreditgeschäft getätigt worden, daher die Landwirte für die Differenz haften.

Die Landwirte und Genossenschaften machen beide den gew. Landwirtschaftsminister, heutigen Innenminister Mihalache verantwortlich. Die Stimmung ist eine sehr erregte, so daß Mihalache, so beliebt er einst war, seine ganze Volkstümlichkeit verloren hat. Diesen Verlust könnte Mihalache noch verschmerzen, da er ansonsten gewiß nicht draufgezahlt hat auf die Ministerie. Die Statinaer Landwirte begnügen sich aber nicht mit theoretischen Kundgebungen, sondern sie haben gegen den gew. Landwirtschaftsminister und das Landwirtschaftsministerium beim Gerichtshof eine regelrechte Klageschrift eingereicht und verlangen vollen Schadenersatz. Der Klageschrift sind mehrere Aufrufe und Plakate Mihalaches beigelegt als Beweis, daß die Landwirte vor dem Verkauf ihres Weizens gewarnt und zum Aushalten aufgefordert wurden. Die Landwirte der übrigen Gegenden des Reiches warten die Entscheidung des Gerichtes ab. Sobald Mihalache und das Landwirtschaftsministerium verurteilt werden, werden die übrigen Landwirte ihre Schadenersatzansprüche ebenfalls geltend machen.

Bei den schwäbischen Landwirten hat Mihalache mit seinen Ratschlägen keinen Schaden angurichten vermocht, denn er hatte selbe, um ja nur die Rumänen allein zu beglücken, ausschließlich in rumänischer Sprache erscheinen lassen. Unsere schwäbischen Landwirte sind aber schon etwas gewöhnt. Gar viele haben nämlich empfindlich draufgezahlt, weil sie einst dem Rat eines gewissen Volkswirtschaftlers folgten und ihren Weizen um 800 Bel nicht hingaben, bis die „Wypel“ drinnen waren. — Mihalache hat seinen Ruf ebenso fertig gemacht wie der gewisse gefährliche Wirtschaftstheoretiker, von dem es heute jeder einflussvolle Schwabe weiß, daß er mit zwei linken Händen behaftet ist.

Bertrere der Gewerbetreibenden in den Steuerkommissionen

Für die Steuerkommissionen, welche am 15. d. d. ihre Tätigkeit beginnen sollen, hat das Gewerbespublikat folgende Provinz-Bertrere zu den Steuerkommissionen namhaft gemacht:

- Mittelbanat: Nikolaus Kernemann, Wagner.
- Romlasch: Julius Götter, Schiöffer.
- Verlamasch: Vertrauensmann Stefan Bruna, Peter Kelnert, Alldauer.
- Olina: Nikolaus Buda, Weissunternehmer.
- Arad: Peter Weber, Maurer.
- Großbanat: Franz Witsch, Bader.
- Blpa: Jakob Gobi, Domenschneider.
- Reich: Andr. Graf, Schmelzer.
- Beseny: Anton Huber, Sobalabelant.
- Buglasi: Walbert Wannmacher, Schmelzer.
- Neusiedler: Vertrauensmann Anton Gauril, Steinmetz. Supplent: Nikolaus Toma, Meißbauer.
- Meinbottschere: Vertrauensmann Georg Wrißsch, Supplent: Jakob Matzsch, Meißbauer.
- Ungarisch: Franz Wlasi, Schmelzer.
- Neusiedler: Michael Schmelzer, Gutewer.
- Betta: Hermann Kosenfeld, Wagner aus Buda-Ostrowa und Golan.

Wabranz, Bader. — Ostola: Peter Rämpfer, (Großham). — Oahsib: Adolf Trinkl, Gutformenergeiger, Präsident der dortigen Gewerbetorporation.

Die Dingaer verlangen

die Herabsetzung der Kirchensteuer von Bischof Wachs.

Eine aus mehreren Dingaer Wählern bestehende Deputation, unter Führung des ehemaligen Präfekten Dr. Bogdan, sandten sich bei Bischof Dr. Wachs ein, um den Kirchensteuern zu bitten auf die Dauer der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und der Geldknappheit. Die eine besondere Auswirkung auf die verarmte Dingaer Gemeinde hatte, die Kirchensteuer herabzusetzen. Anwesenheit des Bischofs wurde die Deputation durch Kanzleibekker Dr. Walter empfangen, welcher der Deputation eine schriftliche Erklärung ihres Ansuchens in Aussicht gestellt hat.

Heuer keine Steuerbemessung

Bukarest. Die Regierung hat es für notwendig befunden, sogar durch ein Gesetz auszusprechen, daß heuer keine Neubemessung der Steuern vorgenommen wird und die im Vorjahr entworfenen Steuern in Gültigkeit bleiben. Nur wenn eine wesentliche Minderung eingetreten ist, wird eine Neubemessung der Steuer vorgenommen.

Den Agronomen

werden die Fe'ber weggenommen.

Bukarest. Der Nationalagrarist W. Brezcu stellte im Parlament den Antrag, daß den Agronomen die Felder weggenommen werden sollen, da sie seinerzeit vom Staat unter der Bedingung Felder zugeteilt erhielten, daß sie auf diesen Musterwirtschaften ertüchten. Dieser Verpflichtung ist aber fast kein einziger Agronom nachgekommen. Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Patarca, erklärte, daß man in dieser Hinsicht bereits Maßnahmen getroffen habe und werde man den Agronomen die Felder wegnehmen.

Klageschrift der Ukrainer

wegen furchtbarer Greuelthaten der polnischen Behörden.

Genf. Die ukrainische Minderheit in Polen hat dem Völkerbund eine Beschwerdeschrift wegen der furchtbaren Grausamkeiten von polnischen Behörden eingereicht. Laut der Klageschrift haben polnische Gendarmen und Volkspolizei in 183 Fällen gegen verschiedene Ukrainer die schwersten Missetaten verübt u. wird der Völkerbund um Schutz angerufen.

Berwegener Raubüberfall

in Sarasol.

In der Nacht vom 1. auf 2. Februar wurde der Direktor der Wirtschaftsbank und Kreditbank in Sarasol von mehreren Gestalten in seiner Wohnung überfallen und mit vorgehaltenem Revolver aufgefordert, ihnen die Schlüssel der Bankkassa herauszugeben. Der Direktor handigte ihnen den Schlüssel der Kasse aus, den zweiten jedoch besah der Bankkasser, so daß die Räuber trotz aller Drohungen und Wüfte gezwungen waren, den Tresor aufzubrechen. In der Kasse befanden sich bloß 3500 Bel, welche die Räuber an sich nahmen. Inzwischen suchte einer der Banditen das ganze Haus des Direktors durch und nahm alles, was ihm wertvoll schien. Während dieser Streich den Direktor in Schack hielt begaben sich die übrigen in den Weinsteller, wo sie sich an dem Weine stärkten und sich dann entfernten.

Sie denken nicht daran

in die Heimat zurückzukehren.

Wir haben in unserer letzten Folge über die Heimkunft von 82 Kriegsgefangenen aus Rußland berichtet und unter anderem mitgeteilt, daß es eine Anzahl solcher Landsleute in Sibrien gebe, welche gar nicht daran denken, in die Heimat zurückzukehren. Unter diesen befinden sich auch zwei Landsleute aus Banat, und zwar Peter Papp und Peter Nisler. Wie in Banat leben und was ihre Lage wohl jetzt ist, ist nicht bekannt.



Das Temeschwarer Granitscharen-Regiment veranstaltet in Szaszfeld am 14. ds. einen Ball. Die Musik besorgt die Temeschwarer Militärkapelle und eine Jazz-Band aus Buzaretsch.

In Jugoslawien ist der bekannte romanische Komponist und Chorleiter Johann Vidu im Alter von 68 Jahren an Gehirnblutung gestorben.

In Risjend kam der Müllergehilfe Stefan Menga in die Maschine, die ihm Füße und Hände zermalmte. Er wurde ins Araber Spital gebracht.

In der nächst Arab gelegenen Gemeinde Ghermud entstand beim Tischlermeister Josef Nagy ein Feuer, dem ein Schupfen und die darin befindliche Drehschmiedewerkzeuge zum Opfer gefallen.

Verkehrsminister Rabucanu traf am Montag in Arab ein, von wo er sich nach kurzem Aufenthalt nach Temeschwar begab.

In Bankota ist das Schnittwarengeschäft der Frau Armin Ungar in Zahlungsschwierigkeiten geraten, was zur Folge hatte, daß das seit 17 Jahren bestehende Geschäft gesperrt wurde.

In Buzaretsch trat am Samstag unter dem Vorsitz des Ackerbaueministers Madgearu der Getreidekongress zusammen. An dem Kongress nahmen sämtliche Landwirtschaftskammern des Landes teil.

Das Unterrichtsministerium hat sämtliche Universitäten und Lehranstalten, die einen Hochschulcharakter haben, offiziell verständigt, daß im Schuljahre 1931-1932 das Vorbereitungsjahr für alle neuen Hörer verpflichtend sein wird, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit 7 oder 8 Mittelklassen maturierten.

In der Gemeinde Risjend hat sich der dortige 42 Jahre alte Kürschnermeister Peter Christa erhängt. Als er aufgefunden wurde, war er bereits eine Leiche.

In Temeschwar wurde die bekannte Konditorei Ponceu durch den Hausbesitzer wegen rückständiger Hausmiete veräußert.

In Buzaretsch sind unbekannte Täter in die Wohnung der Barbara Wener eingedrungen und haben Kleider und verschiedene andere Gegenstände im Werte von 5000 Kol gestohlen.

In der Gemeinde Bojana bei Hermannstadt hat die Gendarmerie bei 82 Bauern dynamitfeindliche Flugblätter gefunden, welche schwere Verleumdungen gegen den König enthalten.

In der Nähe von Ghoma (Ungarn) ist ein polnisches Flugzeug niedergegangen, das sich auf einer Fahrt über Athen nach Afrika befand.

Der Direktor der rumänischen Telephongesellschaft erschien beim Herrscher in Audienz und hat dem König einen goldenen Telephonapparat als Geschenk der Gesellschaft überreicht. Ein solches Geschenk haben bisher der Papst und der spanische König erhalten.

In Prag ist ein 9-jähriges Warenhaus der Firma Muelhera total niedergebrannt. Der Schaden beträgt viele Millionen.

In der Dobrußja ist man einer Antiquaratsaktion untrousten Kuchens auf die Spur gekommen, welche von Landbesitzern in die Klauen der Polizei fiel. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

In Masendorf hat sich der orthodoxe Domberr Florian Kullu, 50 Jahre alt, in seiner Wohnung erhängt.

Die ständige momentane Regierungskrise

Mihalache und Madgearu wollten abtreten, Mironescu will bleiben. — Die Auslandsanleihe noch immer nicht gesichert.

Buzaretsch. Die zarunistischen Mitglieder der Regierung haben alle Zuerstverzicht verloren und in ihrem Namen verlangten Mihalache und Madgearu vom Ministerpräsidenten Mironescu, daß er im Namen der Gesamtregierung dem König die Abdankung überreiche. Der Ministerpräsident wollte aber nicht abtreten und suchte seine wankelmütigen Kollegen zu beruhigen und zum Weiterverbleiben zu bewegen. Wie die Ereignisse zeigen, stehen sich Mihalache und Madgearu beschwichtigen und sie sind derzeit noch Minister. Sie haben sich nur zur Bedingung gemacht, daß zur Beruhigung der öffentlichen Meinung die Gesetzentwürfe betreff Revision des Beamtenvermögens, der Stellenhäufung und über den Wucher dem Parlament unverzüglich vorgelegt werden sollen. Diese drei Gesetzentwürfe werden die öffentliche Meinung, die unter dem Eindruck der furchtbaren Wirtschaftskrise

steht, nicht beruhigen. Sie dienen lediglich zur Beruhigung der Mitglieder der Regierung, doch auch nur auf kurze Zeit. Die Auslandsanleihe ist noch immer nicht gesichert. Die Geldgeber verlangen Garantien, wie sie kaum geboten werden können. Dann will man die Vorkriegsschulden verschiedener romanischer Städte von dieser Darlehenssumme in Abzug bringen. Es kommen im Zusammenhange mit der Anleihe die widersprechendsten Nachrichten aus Paris. Laut einem amtlichen Bericht stünde alles gut und werde die Unterzeichnung der Anleiheverträge bereits in 8-10 Tagen erfolgen. In Buzaretscher Finanzkreisen beurteilt man die Sache recht pessimistisch. Und da das Weiterverbleiben der Regierung vom Gelingen der Anleihe abhängt, ist auch die Regierungskrise nicht überwinden, sondern schwebt über dem Haupte der Mironescu-Regierung.

Verschiedene internationale Konferenzen

zur Rettung der Landwirtschaft.

Rom. Die furchtbare Krise der Landwirtschaft veranlaßt die Regierungen der verschiedenen Länder, über die Mittel zur Rettung der Landwirtschaft zu beraten. In der zweiten Hälfte dieses Monats treffen sich die Vertreter der Weltwirtschaft in Paris. Am 15. März beginnt der Weizenkongress. In der zweiten Hälfte des Monats März findet in Prag ein internationaler Wirtschaftskongress statt. Die Vertreter der osteuropäischen Agrarländer werden noch in der zweiten

Hälfte dieses Monats in Wien zusammenkommen, um über die Lage der Landwirtschaft zu beraten. An dieser Beratung wird Rumänien, Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit soll in Vertretung der französischen Regierung den Österreichern ein Ansehen für ein langfristiges Darlehen gestellt werden. — Beratungen und Kongresse, Beschlüsse und Entschlüsse, — nur keine Taten sehen wir.

Mindestbesteuerung von Aktiengesellschaften

auch bei Verlustbilanzen.

Buzaretsch. Gelegentlich der Genehmigung des Entwurfes zur Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die direkten Steuern ist in der Kammer ein Zusatzantrag des Abgeordneten Tetanu zu Art. 2 des Gesetzes angenommen worden, wonach Aktiengesellschaften unter allen Umständen mit mindestens 3 Prozent des bilanzmäßigen Kapitals und der Reserven besteuert werden. Fast alle Blätter besaßen sich mit dieser Angelegenheit und lesen dar, daß, wenn die Gesellschaften tatsächlich keinen Reingewinn haben, sie die Steuer vom Reini-

tal zahlen müssen, wenn sie aber einen Reingewinn haben, werde dieser durch die Steuer entweder aufgehoben oder doch sehr vermindert. Die Begründung Tetanus, daß man den Steuerhinterziehungen damit begegnen wolle, wird als lächerlich zurückgewiesen. Es heißt, daß die Regierung im Senat den Antrag stellen will, diese Steuer dann nicht zur Anwendung zu bringen, wenn die Gesellschaft keine Lantemen und ähnliche Ausgaben an den Verwaltungsrat usw. leistet.

Witterungsbericht

aus Südbessarabien.

Obwohl im verfloffenen Sommer häufig über zuviel Regen geklagt wurde, der die Leute hauptsächlich an der Drescharbeit verhinderte, so war im Herbst vorigen Jahres der Boden doch so ausgetrocknet, daß die Winterfrüchte nicht rechtzeitig bestellt werden konnten. Infolgedessen haben sie sich vor Winter auch nur schwach entwickelt, während einlaie garnicht mehr aufzuarbeiten. Dagegen brachte uns aber der Dezember viel Regen, der nicht nur allein die Erde genügend durchweichte, sondern auch die bei uns noch so häufig vorkommenden Rehbauten gehörig durchweicht. Eingefürzte Wände und durchbrochene Lehmbäcker sind daher keine Seltenheit. Kein Wunder daher, wenn bei uns so viele im nächsten Sommer mit Heu und Stroh denken. Jedoch wird so manchem in dieser Hinsicht sein Plan in Stücke gehen, denn es hat sich herausgestellt, daß Zementbacksteine sehr teuer sind, während andererseits zu wenig Zement zur Verfügung steht. Falls es daher für möglich, daß Banater Zementwerke in der nächsten Zeit eine Erhöhung der Preise für Zementbacksteine vornehmen können, dann abermals können sie scheitern. Fr. K.

Es wird uns mitgeteilt, daß die Firma Ambros, Pilsener u. Co., durch die Rettung der im Jahre 1907 von ihr gegründeten Sägmühl- und Holzwerkzeugfabrik nach längerer Unterbrechung wieder übernommen hat.

Haben Sie schon

einen neuen zahlenden Leser für unser Blatt gewonnen? Ein Sie es doch... Bis Ende dieses Monats dauert die Werbezeit und wer bis dahin vorausbezahlt erhält ein Geschenk.

Goldene Hochzeit

in Neubeschenowa.

Aus Neubeschenowa wird uns geschrieben: Bei uns feierte das Ehepaar Peter Karl und Susanna geb. Bauer das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Mann steht im 74. und die Frau im 72. Lebensjahre. Beide sind rüstig und gesund. Die Einsegnung des Ehepaares hat Pfarrer Stefan Schulz im Rahmen einer Messe vorgenommen. Nachher wurde das Paar von seinen Kindern, 14 Enkeln und zahlreichen Verwandten beglückwünscht.

Raubanfall

mit tödlichem Ausgang.

Aus Szaszfeld wird uns berichtet: Wie bereits geschrieben, wurde der hiesige Mehlhändler Michael Schummer von drei Wegelagerern überfallen und geprügelt. Man fand Schummer später im bewußtlosen Zustande an. Anfangs waren die Ärzte der besten Hoffnung, doch hatte Schummer innere Verletzungen erlitten, sein Zustand verschlechterte sich und nun ist er am 8. ds. gestorben. Schummer stand im 43. Lebensjahre. Er wird beweint von seiner Gattin geb. Anna Kaufmann und einer weit verzweigten Verwandtschaft.

Große Kälte und Schnee

Zwei Meter hoher Schnee in Westungarn. — In der Schweiz 35 Grad Kälte. — Die Seen zugefroren.

Aus allen Gegenden werden große Schneefälle und Kälte gemeldet. Am unangenehmsten machten sich die starken Schneefälle im Burgenland bemerkbar. Hier mußte der Verkehr auf den Straßen zwischen Wien und Oberdörfel-Luzmannsburg vollständig eingestellt werden. Zwischen Eisenitz und Vorderberg trat infolge der starken Schneefälle eine Verkehrsstörung ein, die jedoch nach kurzer Zeit behoben war.

In ganz Westungarn herrscht seit Freitag andauerndes, heftiges Schneegestöber. In der Stadt Zalaegersee hat der Schneesturm große Verkehrsstörungen verursacht. Auch in der Straßensiedlung liegt der Schnee ein bis zwei Meter hoch, wodurch fast der gesamte Verkehr völlig lahmgelegt ist. Die zwischen Zalaegersee und Reithely verkehrenden beiden Kraftwagen sind im Schnee stehen geblieben. Die Eisenbahnzüge haben mehrstündige Verspätungen. In Oedenburg ist infolge der 80 Zentimeter hohen Schneedecke der Straßenverkehr lahmgelegt.

Auch in Ungarn schneite es drei Tage hintereinander ununterbrochen. Der Eisenbahnverkehr wurde überall lahmgelegt. Die zwischen Budapest und Wien verkehrenden Züge sind mit großer Verspätung angekommen. Zur Überwindung der total verschneiten 19 Kilometer langen Strecke Hegeshalom-Prestburg-Biafalu brauchten die Züge volle 26 Stunden. Auf dieser Strecke war die Schneedecke im Durchschnitt zwei einhalb, an vielen Stellen aber sogar drei Meter hoch.

Meldungen aus Belgrad zufolge schneite es auch in ganz Jugoslawien drei Tage hindurch ununterbrochen. Besonders heftige Schneegestöber wüteten in der Herzegovina. Auf der Linie Marom-Svalato mußte der Eisenbahnverkehr ganz eingestellt werden.

Der Eisenbahnverkehr auf den Linien Marom-Sisofund Marom-Svalato wird nur mit größter Mühe aufrechterhalten.

In dem westlichen Teile Kroatiens und an der Adriaküste wüteten seit Freitag schwere Schneestürme.

Die Eisenbahnlinien können die Schiffe auf den Adriaküsten nicht mehr auslaufen. In Marom sind Ermahnend infolge des Schneesturmes mehr als 50 Personen verunglückt.

In der Schweiz herrscht arktische Kälte. Der Thermometer zeigt 35 Grad. Die meisten Seen sind zugefroren.

Schwabenball in Detta

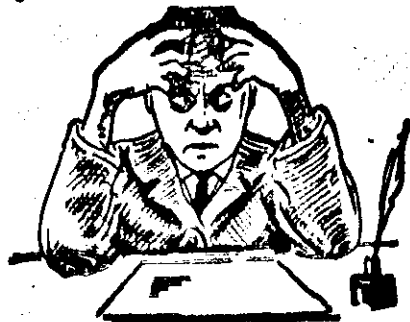
Der 6. Trachtenball in Detta ist sehr gut gelungen. Es waren 25 Paare in Tracht erschienen, die unter den Klängen der Morawitzer Musikanten zur 20-jährigen Vortänzerin Maria Luffk zogen, die den Vorstrauß ausputzte. Sodann erfolgte der Einzug in den Tanzsaal. Erster Geldherr Josef Hau begrüßte die Gäste. Sodann übernahm zweiter Geldherr Nikolaus Janzer den Vorstrauß und begann die Versteigerung. Erster war Josef Larikson alt, der den Vorstrauß Fräulein Barbara Meiß überreichte. Nach Mitternacht folgte die Trachtenkonkurrenz, bei welcher den ersten Preis Frä. Lucil Kraus in Neupetscher Tracht, den zweiten Frä. Barbara Meiß in Trachtenhaer Tracht und den dritten Frä. Aranka Schwab in Starmarer Tracht erwarb. Die Unterhaltung dauerte bis in der Frühe.

Tödlicher Unfall

in Reschitz.

In Reschitz ereignete sich ein trauriger Unglücksfall, dem leider wieder ein Arbeiter zum Opfer fiel. Der Arbeiter Karl Strama verlor seine regelmäßige Arbeit an der großen Molenpresse am Brückenbau, als plötzlich die Kette, welche den 1100 Kilogramm schweren Eisenblock der Presse aufzog und niederließ, riss und den unglücklichen Strama erschlug. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— Aber die neueste Verordnung der russischen Volkswirtschaft. Die Sowjetregierung hat angeordnet, daß nun endlich allen russischen Frauen das Haar kurz tragen sollen, was bisher besonders Bauernweiber in den Dörfern nicht tun wollten. Nun hat in Uralst ein Sowjetkommisär die zum Markt gekommenen Bäuerinnen gangweise sich herzuführen lassen und ihnen zwingend die Köpfe abgeschnitten. — Es ist klar, daß die Sowjetleute eine gleichmäßige Haartracht anordnen müssen — sie wollen ja alles über einen Kamm scheren.

— wie kurzschichtig doch die wenigen Maslov-Deute sind. Kürzlich fand in Großtetscha die Generalversammlung des Kompositorsates statt, und nachdem die Zeitung bei der letzten Neuwahl aus solchen Deuten gewählt wurde, die Maslovic richtig einschätzen wußten, sind die drei-bier hinausgewählten Maslovic-Deute mit der Zeitung begrifflicher Weise unzufrieden und versuchen es bei jeder Gelegenheit mit vergeblichen Angriffen. Der Schleppträger und Edekofahrer Maslovic's, Johann Rupre, wollte nun bei der letzten Generalversammlung seine Kraft zeigen und beweisen, welchen Einfluß Maslovic beim Volke noch hat: er stellte einen ganz richtigen Antrag, der ansonsten zu sicherer Pflege. Man stimmte ab und, wie nicht anders zu erwarten war, stimmten vier und einhalb Mann (das sind noch die letzten Maslovic-Deute in Großtetscha) dafür und 22 dagegen. Dies ist ungefähr die Stimmenanzahl, auf welche die Maslovic-Gruppe bei den nächsten Parlamentswahlen in den schwäbischen Gemeinden Aussicht hat. Nur Wenige gibt es mehr, die es nicht wissen, daß Maslovic während seiner 30-jährigen Tätigkeit wenig Positives leistete und, trotzdem wir mehr als 80.000 schwäbische Bauern im Banat haben, kaum 2-3.000 Mann zusammenstellen konnte, die ihm als Bauernvereinsmitglieder blindlings Gefolgschaft leisteten.

— Aber eine Streikbewegung, welche in einer Versammlung in Kronstadt beschlossen wurde. Es wurde zunächst die Herabsetzung der Preise von Konsumartikeln und Wohnungsmieten im allgemeinen um je 30 Prozent gefordert und ausgesprochen, gegen alle Artikel, deren Preise nicht herabgesetzt werden, den Streik zu erklären. Ein merkwürdiges Mittel, um in dieser ohnehin geschäftstoten Zeit auf die Verbilligung der Lebenshaltung einzuwirken. Es ist nur zu befürchten, daß daran die Kaufleute und Hausbesitzer samt den Streikenden zugrunde gehen werden, weil die einen von dem ihnen in Aussicht gestellten Ertrag nicht leben und existieren können und die anderen auch die verringerten Preise nicht werden bezahlen können...

— Aber eine Behauptung der amerikanischen Ärzte, daß seit einigen Jahren eine stete Zunahme der Schwerehörigkeitsfälle in den Großstädten festzustellen sei; sie führen dies auf übermäßige Anstrengung der Gehörnerben durch den wachsenden Lärm, Jazzmusik usw. zurück. — Ja, die Natur ist manchmal überraschend schnell dabei, sich Schutzmaßnahmen zu schaffen. Aber wenn die Schwerehörigkeit nun in der ganzen sogenannten Kulturwelt um sich greift, gibt das traurige Aussehen auf schimmige Wärrer. Denn schon jetzt verstehen ja die Menschen einander so schlecht.

— Aber das unerträgliche Los der Staatsangestellten, denen zuerst ein Kopfschmerz von ihrem Gehalt abgezwickelt wurde, nun aber werden gewissen Kategorien Kopfschmerz auferlegt. Es handelt sich da um solche Angestellte, welche unter 3000 Lei Gehalt haben und denen unter dem Titel Kopfschmerz nichts abgezogen werden kann. Sie werden aus humanitärer Rücksichtnahme — beurlaubt, um nicht zu sagen, daß man sie in ihren Bezügen, welche gerade nur das Existenzminimum ausmachen, verläßt. Man muß schon sagen, daß man bei uns oft übermenschenmäßig in der Haltung und Handlung ist...

Schwere kulturelle Unterdrückung des Deutschtums in Ungarn.

Aus Budapest wird uns geschrieben: Der Führer des ungarländischen Deutschtums Prof. Dr. Bleyer veröffentlichte im Budapestter Sonntagsblatt einen Aufsatz, der die ganze Lage wiedergibt, in der sich das Deutschtum Ungarns trotz der Zusicherungen der ungarischen Regierung befindet.

Bleyer zweifelt nicht an dem Verstandnis, das Ministerpräsident Bethlen den Lebensfragen des ungarländischen Deutschtums entgegenbringt, stellt aber fest, daß ein großer Teil der ungarischen Gesellschaft dem deutsch-ungarischen Volke gerade dort ablehnend gegenübersteht, wo dieses seine Siedlungsgebiete besitzt.

Bleyer schreibt: „Die Frage des ungarischen Deutschtums ist aus dem Gesichtspunkte der Regierungspolitik und der ungarischen Gesetzgebung im großen und ganzen gelöst, nicht aber aus dem Gesichtspunkte der ungarischen Gesellschaft. Hier bleibt noch vieles, und wenn wir das Wesen betrachten, fast alles zu tun übrig! Wir haben einen genehmigten und von der Regierung unterstützten Volksbildungsverein, trotzdem bleiben ihm infolge des Verhaltens der ungarischen Gesellschaft ganze Komitee verschlossen. Wir haben eine ganze Anzahl von Ortsgruppen, die mit behördlicher Erlaubnis gegründet wurden, die aber seit Jahr und Tag nicht genehmigt werden und infolgedessen ihre Tätigkeit nicht beginnen können. Jedermann kann im Sinne der Satzungen im ganzen Lande Mitglied des Vereines werden, also auch dort, wo noch keine Ortsgruppe besteht; es wird aber verboten, die Vereinsgelder auszutragen und die Mitgliedsbeiträge einzusammeln. Aber auch dort, wo Ortsgruppen bereits bestehen, wird dies auf allerlei Weise — sogar durch Eingreifen der Sicherheits-

organe — erschwert. An einfachen Kulturvorträgen, die unter Aufsicht der Behörde gehalten werden, darf die Jugend u. dürfen die Frauen und sonstigen Gäste, da sie nicht Mitglieder des Vereines oder der Ortsgruppe sind, nicht teilnehmen. Dorfnotäre finden ein Vergütigen daran, unsere Vereinsfunktionäre vor unserem Volk durch aggressives Vorgehen zu erniedrigen oder zu beschämen, usw. Wer sich als akademisch Gebildeter dem Verein anschließt und an seiner Tätigkeit teilnimmt, läuft Gefahr, gesellschaftlich geächtet, mit Haussuchung und verschiedensten Placereien belästigt zu werden.

Die ungarische Gesellschaft wünscht die Assimilierung des Deutschtums in Ungarn, und die deutsche Bewegung, wie sie im Volksbildungsverein und namentlich im Sonntagsblatt zum Ausdruck kommt, ist ihr nur darum verhaßt, weil diese zwar den wahren ungarischen Patriotismus in edelster Weise pflegt, aber der Assimilierung natürlicherweise entgegenwirkt.“

Nach außen Gesetze, Verordnungen, schöne Worte, nach innen aber systematische gesellschaftliche Nechtung des ungarischen Deutschtums. Dabei hat Ungarn selbst außerhalb seiner Grenzen starke Teile seines Volkes siedeln, über deren Minderheitenrechte es sonst nicht wacht. Man sollte also gerade seltenes Ungarns mehr Verständnis und christliches Entgegenkommen für die Minderheiten innerhalb seiner Grenzen erwarten. Andererseits könnte man gegenüber dem ungarischen Staat leicht den Standpunkt einnehmen, daß er keine Verzichttauna habe, Minderheitenrechte für seine Volksangehörigen zu fordern, wenn er selbst die Minderheiten in seinen Grenzen unterdrückt.

Bilanzen

schwäbischer Dorfsparassen.

Die Tschanaber Sparkassa A.-G. in Deutsch-Tschanab schloß ihre Jahresbilanz von 1930 bei einem Aktienkapital von 1 Million und Reserven von 680.000 mit einem Reingewinn von 281.237 Lei. Wechselportefeuille 12.144.000, Einlagestand 12.076.919 Lei. Bargeld und a. v. s. t. 1.107.863 Lei. Generalversammlung am 13. Febr. l. J.

Die Erste Neudorfer Sparkassa A.-G. in Neudorf schloß in ihrer Bilanz vom Jahre 1930 nebst einem Aktienkapital von 450.000 und Gesamtreserven von 1.303.325 Lei einen Reingewinn von 109.548 Lei aus. Kassa stand 155.517. Wechsel 8.856.593, Forderungen in laufender Rechnung 3.778.042, Einlagen auf Büchel 10.729.654, Reeskompte 1.102.000 Lei. Generalversammlung am 15. Febr. l. J.

Die Erste Sattelhauser Sparkassa A.-G. in Sattelhausen schloß ihre Jahresbilanz 1930 bei einem Aktienkapital von 600.000 und Reserven von 210.000 Lei mit einem Reingewinn von 170.743 Lei ab. Kassa stand 108.076, Wechsel 4.447.155, Einlagen 3.662.403, Reeskompte 1 Million 439.520 Lei.

Die Dravithaer Sparkassa A.-G. in Dravitha weist in ihrer Bilanz vom Jahre 1930 nebst einem Aktienkapital von 6 Millionen und Reserven von 2.519.600 Lei einen Reingewinn von 755.385 Lei aus. Reeskompte 30.485.750, Konto-Korrent-Debitoren 17.681.109, Hypothekendarlehen 3.327.193, Einlagen 42.449.080, Kreditoren 1.747.528 Lei.

50-jähriges Jubiläum eines Segenthauer Musikers.

Wie uns aus Segenthau geschrieben wird, fand dort ein seltenes Fest statt. Matthias Schlechter, ein Mitglied der allseits beliebten Bernath'schen Musikkapelle, feierte am Sonntag Nachmittag im Kreise seiner Schulfameraden und Freunde sein 50-jähriges Musikjubiläum. Der Jubilant bewirtete die zahlreich um ihn versammelten Gäste. Der Landwirt Wilhelm Saho richtete an den greisen Musiker eine rührende Ansprache, auf welche dieser in kurzen Worten seinen herzlichsten Dank ausdrückte. Schuhmachermeister Josef Ranner überreichte Kapellmeister Bernath im Namen der Gäste eine beträchtliche Summe Geldes, damit er ein Andenken für den alten Mann kaufe. Seine Musikkameraden brachten ihm abends ein Ständchen dar. Schlechter verbrachte als Musiker 43 Jahre in Segenthau, vor 27 Jahren lehrte er aus Amerika zurück, wo er 7 Jahre verbrachte. Der Greis steht im 63. Jahre ist also schon seit seinem 13. Lebensjahre Musiker. Er wurde von allen Seiten beglückwünscht. W. S.-H.

Trachtenball in Haxfeld.

Der Haxfelder Sportverein veranstaltete am 7. d. d. einen großangelegten Masken- und Kostümball, welcher in aller Hinsicht sehr gut gelungen ist. Das Arrangierungskomitee hat seine Mühe und Auslagen geschont, um den Gästen einen angenehmen Abend zu verschaffen. Der Saal war schön geschmückt. Die Galette wurde zu einer Kneipe umgestaltet, wo Schrammelmusik spielte, in welcher der Wirt Franz Willar sein Möglichstes leistete. An dem Aufmarsch haben sich 104 Masken beteiligt, von welchen die 1. Damenpreis bekam Frau Otto Vouf, den 2. Frau Georg Saralescu. Den 1. Herrenpreis, Peter Weber, den 2. Josef Klerer. Daß die Gäste sich wohl fühlten, beweist der Umstand, daß es in der Früh um 8 Uhr noch lustig zugeht.

Eine 101-jährige Arbeiterin.

Ein Pariser Druckermeister stellte bei der Anmeldung seiner Angestellten zur Sozialversicherung fest, daß er eine 101-jähr. Arbeiterin beschäftigt, die sich also noch selbst ihren Lebensunterhalt verdiente. Die Frau erklärte, sie führe ihr hohes Alter darauf zurück, daß sie nie in ihrem Leben die Straßenbahn benutzt habe. — Ein merkwürdiger Fall! Bei uns konnte man im Gegenteil uralt werden, wenn man die frühere Arader Straßenbahn benutzen wollte und so lange warten mußte, bis sie endlich herangefahren kam.

Trauung.
In Dobrin hat die Trauung des Johann Schneider mit Anna Kubermann stattgefunden. Trauzeugen waren Johann Schneider und Peter Rahles.

Schlechtes Gewissen.



Schuldigen Sie bitte, ich tue es wirklich zum ersten Mal.

Radioprogramm:

- Freitag, 13. Febr.
 - Budapest, 16: Orchesterkonzert, 19: Theater.
 - Berlin, 13.05: Für den Landwirt, 15.20: Pflanzen, die im Garten verwildern können, 17.30: Jugendstunde.
 - Wien, 17: Frauenstunde, 18: Bericht für Reisende und Fremdenverkehr.
 - Belgrad, 17: Die Kochkunst, 21.30: Komödie.
 - Budapest, 9.15: Militärmusik, 19.40: Deutscher Vortrag.
- Samstag, 14. Febr.:
 - Budapest, 16: Orchesterkonzert, 20: Kabarettabend.
 - Berlin, 15.20: Jugendbühne, 18.25: Kabarettvorträge.
 - Wien, 18: Vortrag Bruno Brechms aus eigenen Werken, 18.55 Vortrag: „Wie lese ich das Zeugnis meines Kindes und was kann ich tun, damit das Schulzeugnis besser werde.“ 19.15: Kriegsbildungsloserte, 20.20: Tanzmusik für Alt und Jung.
 - Belgrad, 17: Nationallieder, 20.30: Operettenstunde.
 - Budapest, 18: Kinderstunde, 20.30: Seltene Stunde.

Morgen, Samstag — Arader Schwabenball!

Titoni gestorben.



Der ehemalige italienische Botschafter in Paris und Minister des Äußeren Tommaso Titoni ist nach schwerer Krankheit gestorben. Nach dem Sieg des Faschismus ist Titoni politisch nicht mehr hervorgetreten.

Eine Familie verbrannt.

In der Gemeinde Mihal Bitezul des Atreichs entstand nächtlich im Hause des reichsten Landwirten, als sich der Landwirt, seine Gattin und seine drei Kinder bereits in tiefem Schlaf befanden, ein Brand. Die drei Kinder verbrannten buchstäblich, während der Landwirt und seine Gattin im Spital an den erlittenen Brandwunden starben.

Weinprobe in Lohrin.

Man schreibt uns aus Lohrin: Am Leseverein wurde wie jedes Jahr eine Weinprobe abgehalten. Den ersten Preis erhielt Josef Schneider. Der Maligian wurde zwar etwas zu früh festgesetzt, doch es verlief ansonsten alles in bester Ordnung.

Unterirdischer See

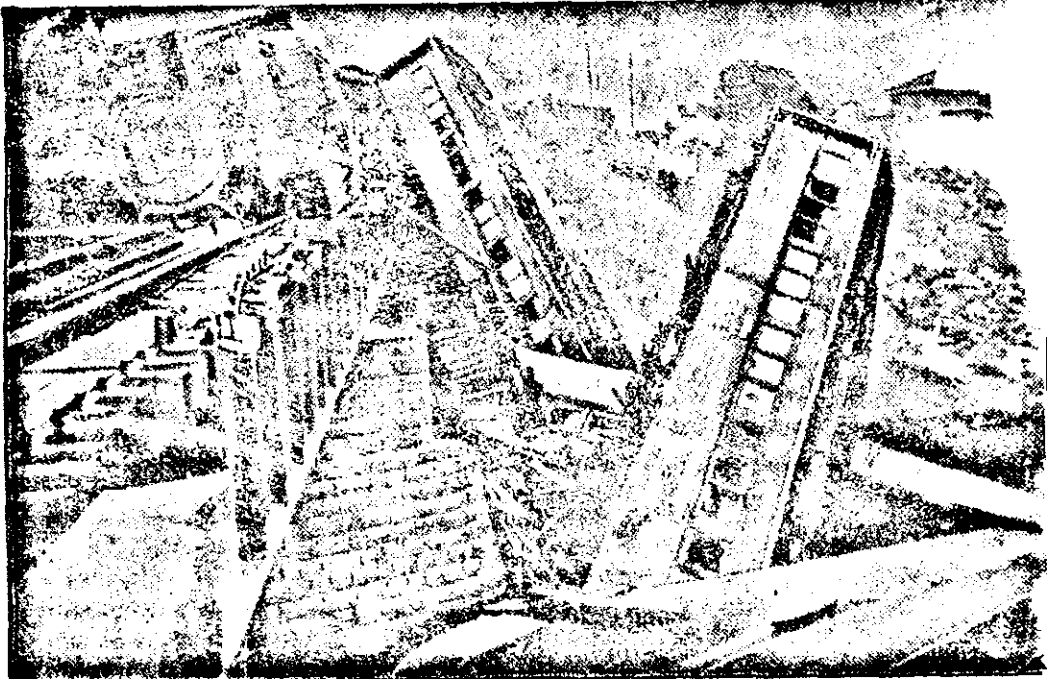
unter Rhon.

Die Untersuchung der Ursache für die Bergutsch-Katastrophe in Rhon hat zu einer sehr überraschenden Entdeckung geführt: Unter dem Hügel von Foubiere, dessen südliche Flanke vom Erdrutsch hinweggerissen wurde, liegt ein großer unterirdischer See, wahrscheinlich ein Teil der alten römischen Wasserleitung. Nach wochenlangen Forschungen entdeckten die Sachverständigen einen bisher unbekannt unterirdischen Gang, der aus festester ausgemauert ist. Seine Höhe beträgt 2.10 Meter, seine Breite 0.80 Meter. Ueber 500 Meter lang zieht sich der Gang unter dem Hügel hin, um endlich in den unterirdischen See zu münden, dessen Größe und Tiefe noch nicht festgestellt war.

Ausgebrannte elektrische Birnen!

und verbrauchte Radio- und Taschenlampenbatterien tauscht für neue „Motorica“ Akb., Maximaler Garbar-Gasse.

Japanischer Expreszug in den Fluß gestürzt.



Das wirre Durcheinander der entgleisten Wagen, am Schauplatz der Katastrophe. Am 12. Jänner entgleiste auf einer Brücke in der Nähe von Hiroshima (Japan) der Expreszug Tokio-Schimo nofeli. Die Lokomotive und 5 Personenwagen stürzten in den Fluß. Fünf Personen kamen ums Leben, weitere 80 wurden verletzt.

Allen persönlichen Hetzen zum Trotz

führen wir die Sache zum Siege.

Von Abgeordneter Hans Keller.

Es ist zweifelsohne das persönliche Verdienst des Herrn Prälaten Blaslovics, daß die rein sachlichen Auseinandersetzungen, die in den letzten Wochen über die Probleme unserer Volkspolitik geführt wurden, immer mehr zu einer persönlichen Sache herabgewürdigt werden. Jeder, der die „W. D. Z.“, besonders aber den „Banater Landwirt“ liest, muß es ganz deutlich erkennen, daß man vor einer sachlichen Auseinandersetzung aussteift und den Schwerpunkt auf die persönlichen Attacken legt. Und der Nutzer in diesem Streite ist Herr Prälat Blaslovics.

Ich muß offen bekennen, daß es mich gewundert hätte, wenn es anders gekommen wäre.

Man kann zurückgreifen, soweit man will, und man wird finden, daß, wenn die schwäbische Politik sich sonst in garnichts konsequent geblieben wäre, so ist sie es doch in diesem einen Punkt geblieben: jede Sache wird zur Personenfrage degradiert, weil man sie so am leichtesten umbringen kann. Es sind also ganz alte Methoden, die Herr Prälat Blaslovics diesmal anwendet. Und, wenn jemand sie zu handhaben weiß, dann ist ganz gewiß er derjenige.

Es ist sonst nicht meine Gepflogenheit auf die Vergangenheit anzuspielen. Für mich hatte diese Frage in dem Augenblick aufgehört zu existieren, wo jene, die in der Vergangenheit gefehlt haben, ihre Fehler einbekannt und zu ihrem Volke zurückgefunden haben. Man verzeihe mir aber, wenn ich diesmal dennoch — ganz gegen meine Gewohnheit — an diese Vergangenheit erinnern muß. Aber meine Beweisführung bleibe sonst lückenhaft.

Man erinnere sich mal daran zurück, wie die Gegner des deutschen Gedankens von gestern, feinerseit in Ungarn, die Deutsche Volkspartei bekämpften. Ging es in diesem Kampfe etwa um die Sache? Nein! Man brandmarkte die Führer der deutschen Bewegung als Vangermanen. Und Vangerman hieß Vaterlandsverräter. Ein Vaterlandsverräter aber war ein niederträchtiger, verabscheuungswürdiger Wicht, der ein so ruhiges Volk, wie das unsere es ist, nur ins Unheil stürzen konnte und wollte. Und das mußte wirken.

Der geistige Führer dieses Verleumdungselzuges gegen ehrsame Männer, die nur das eine Ziel kannten, ihr Volk vor dem Untergang zu retten, aber hieß Prälat Blaslovics.

Dann kam der Umsturz. Die Idee, die jene verabscheuungswürdigen Vangermanen verkündeten, war Siegerin geblieben. Wer hätte es nun noch wagen können, die Idee zu bekämpfen? Niemand. Ein anderes Volk hätte die Märtyrer seiner heiligsten Sache mit Ehren überhäuft. Bei uns aber mußten die Männer, die Träger einer Idee in schwersten Zeiten waren, verschwinden. Was vor 1918 war, mußte aus dem Gedächtnis eines ganzen Volkes gelöscht werden. Und um das je gründlicher besorgen zu können, griff man wieder zu den alten Methoden. Diese Männer mußten als käufliche Schurken vor ihr Volk gestellt werden. Als Schurken, die Ehre, Volkstum, Heimat, kurzum alles, was einem Menschen heilig sein kann, verschachteten. Und das wurde unserem Volke solange, bald offen, bald versteckt eingeschämert, bis es daran glaubte und selbst mit half, die Männer zu den Ruhestätten des

deutschen Gedankens zu machen, die diesen Gedanken bis aufs Messer bekämpften.

Und in weissen Hände lag die Regie dieses nicht eben christlichen Werkes? In den Händen des nämlichen Prälaten Blaslovics.

Und man kann die Dinge weiter verfolgen. So oft eine oppositionelle Bewegung in den verflochtenen Jahren schüchtern das Haupt erhob, wurde sie mit den gleichen Methoden niedergeschlagen. Man sprach einfach gar nicht darüber, was sie will. Wozu auch? Man machte das Volk einfach glauben, daß es ihren Führern ja eigentlich nur um Stellen und wieder um Stellen geht. Sollte irgendeiner Kirche gemacht werden, so rechnete man ihm vor, was er alles verlieren könnte, wenn er nicht bei der Stange hält.

Und auf diese Weise wurde jede Bewegung in unserer Volkspolitik niedergeliegt. Das ehrliche Volk, das man von der anderen Seite für sich unaufhörlich anerkannt haben will, das durfte auf der gegnerischen Seite nie und niemals anerkannt werden.

Der Gegner mußte entweder ein Unfähiger, ein Unchristlicher, ein Krakeeler oder aber ein Feind sein, der einen Unterschluß sucht. Eine andere Möglichkeit gab es überhaupt nicht.

Wer wird es auch dem Gegner zuerkennen, daß er es mit unserem Volk gut meinen kann? Daß seine Gegnerschaft überhaupt auch ehrlichen Absichten entspringen könnte?

Und wer diese Methoden mit jenen von früher vergleicht, der wird ihren geistigen Vater un schwer erkennen.

Und nun zu den Auseinandersetzungen in den letzten Wochen. Diesmal trat Herr Prälat Blaslovics allen sichtbar vor die Kampe. Mit ganz den gleichen Methoden:

schlage die Personen nieder, die die Sache vertreten und dann haß Du auch die Sache selbst.

Wir stellten den Leitfaden auf: wir wollen in der Kirche den Glauben pflegen, in unseren völkischen Organisationen aber ausschließlich den nationalen Gedanken. Einige Tage darauf widerhallte das ganze Banat von dem Schlachtruf des Herrn Prälaten:

die Kirchenfeinde sind am Werke.

Umsonst geht aus unserer ganzen Stellungnahme Klipp und klar hervor, daß wir nicht nur nichts gegen die Kirche haben, sondern sie in allen Fragen, die rein kirchlicher Natur sind, sogar unterstützen wollen. Das will Herr Prälat Blaslovics gar nicht wissen. Er braucht das Schlagwort „Kirchenfeinde“, denn ihm ist gar nicht um die Auseinandersetzungen zu tun. Nein! Die Leute sollen mit dem Finger auf uns zeigen; Seht, das sind die Feinde unseres Vaterglaubens! Nur so kann er die Sache, die wir vertreten, zum Falle bringen. Und daß er sich nicht geniert, zwischen uns und den Magyaren sogar eine Wahlverwandtschaft festzustellen, das kann man schon gar nicht mehr ernst nehmen. Es ist zweifellos der beste Witz, den die völkische Bewegung seit 1918 überhaupt geboren hat.

Wir lästern Artikel an der Art und Weise, wie die Kandidierung für die Landwirtschaftskammer vor sich ging und beurteilten damit ein System, das in unserer Organisation nur zu häufig Anwendung findet. Aber der Herr Prälat geht darauf gar nicht ein.

Unhalt Keller zugucken, stellt er uns als Rädler, Krakeeler und, weiß der Himmel, was noch, hin. Und der uninformierte Leser wird ihm ebenbürtig blindlings Glauben schenken und sich sagen, schau! in der Organisation wäre alles in bester Ordnung, wenn es nicht diese Menschen gäbe, die immer nur den Streit wollen.

Es ist wieder die Methode, die sich immer gleichbleibt: hau' den Mann, der etwas sagt und dann brüchst Du ihn nicht zu widerlegen.

Wir stellen fest, daß diejenigen, die in den vergangenen Jahren in unserer Volkspolitik ein entschuldigendes Wort mitzureden hatten, unmöglich Apostel des Genossenschaftsgedankens sein konnten. Die Antwort: ich sei eigentlich mitschuldig und mitverantwortlich für die Missionenverluste, die unser Volk durch diese Volkspolitik erlitten hat. Warum? Weil ich der Direktor eines Selbstinstitutes anneuerte, das paar Monate nach meiner Wahl zusammenbrach. Daß ich in diese Direktion getreten, ohne vorher befragt zu werden, ist obenstehend schon in meiner Abwesenheit und daß ich die Verantwortlichkeiten, mit denen dieses Institut kämpfte, bis paar Tage vor dem Zusammenbruch selbst nicht kannte, sei nur nebenbei bemerkt. Wenn mich der Herr Prälat trotz alledem verantwortlich macht, um mißlichmal mehr müssen dann jene verantwortlich sein, die in unserer Volkspolitik eine weit einschlagendere Rolle spiel-

ten wie ich — und dieser Dank Jahre hindurch in ganz führenden Stellungen — als Institutspräsident oder in sonstigen Eigenschaften — vorstanden haben?

Und wieviel Schuld muß dann auf dem Haupt jenes Menschen lasten, der in den letzten Jahrzehnten Gebieter über Tod und Leben in unserer schwäbischen Volkspolitik war? Und dieser Mann heißt: Prälat Blaslovics. Und derselbe Prälat Blaslovics glaubt, es werden sich Leute finden, denen man es weis machen kann, daß ich — die reinste Null in unserer Volkpolitik — die Sabine ins Rollen brachte und er gewissermaßen gezwungen war, diesem Beginnen machtlos zuzusehen.

Wer zu solchen Kampfmethoden greift, der soll sich nicht darüber wundern, wenn man dann für Nebenarbeiten wie „christliche Moral“ nur mehr ein mittelloses Lächeln übrig hat.

Und seit Prälat Blaslovics in der schwäbischen Politik steht, wurden alle Kämpfe mit diesen Methoden ausgefochten. Mit diesen Methoden, die jeder christlichen Moral Hohn sprechen.

Ich verzichte darauf, mich mit dem Herrn Prälaten weiter auseinanderzusetzen, ist doch eine sachliche Auseinandersetzung mit ihm ohnehin nicht möglich. Den Gehetz aber, mit denselben Waffen zu kämpfen, mit denen er seit einem Vierteljahrhundert kämpft, besthe ich nicht. Diesen Ruhm überlasse ich neiblos ihm, denn er gebührt nur ihm.

Aber jeder irrt, der da glaubt, daß ich damit auch die Sache aufgegeben habe, die ich vertrete. Nein! Ich werde sie nun erst recht und noch rücksichtsloser als bisher vertreten. Und alle Versuche, nicht die Sache, sondern meine Person zur Zielscheibe der Angriffe zu machen, werden diesmal scheitern.

Die Zeit kann nicht mehr ferne sein, wo unser Volk für alle Zeiten einen Punkt sowohl hinter den krankhaften Personalhass setzen wird, wie auch hinter die Kampfmethoden, die bisher immer so erfolgreich angewendet wurden. Und erst, wenn diese Ueberbleibsel einer ruhmlosen Vergangenheit aus dem Wege geräumt sind, werden wir gefunden.

**Leinwände
Kanavaße
Kammgarne
Holenzzeuge**

kaufen Sie am billigsten im
Schwäbischen Warenhaus

Udermann & Hübner, Urad.
am Fruchtplatz.

Am liebsten putzt
wäscht
und bügelt
Theresia Buttinger
Dampfwäscherin
Urad, gemessene Wäschhausgasse 35.
im Hofe.

MODERNST
eingetrichterte
Färberei
und
Putzerei
KNAPP
rad, Wäschhausgasse 1.
Urad, Wäschhausgasse 10.

Besuchen Sie
unsere Leinwand-Vertretung!
Lassen Sie die Bezugsgebühren bezahlen, Inserate aufgeben, Druckarbeiten abgeben etc. etc. erhalten auch die Büchergeschenke gratis. So ausgezeichnet, wie in Urad. Adresse: Postfach, Herrngasse 1a (Weiß u. Böckler)

Wer hilft uns

die durchgebrannten Schulden ausfindig zu machen?
 Vergangene Woche haben wir eine Menge solcher Leute in der Zeitung verlautbart, die uns die Bezugsgebühren schuldig geblieben sind und sich an einem unbekanntem Ort verbergen haben.

Einige Leser waren so Nebenwärtig und aben uns die jetzige Adresse solcher Leute mitgeteilt, andere könnten dies bei wenig gutem Willen nachholen, damit wir zu unserem Gelde kommen. Selbstverständlich werden wir niemand verraten, der uns hilft. Wir wollen ihnen vielmehr dankbar sein.

Wir haben z. B. ausfindig gemacht, daß der Volter Alfred Krizan, welcher uns 543 Bel schuldet, aus Zelin-Lunel nach der Türkei gewandert ist.

Dasselbe hat Matthias Volter aus Zelin-Lunel (Schuldet 733 Bel) getan und die Zeitung angeblich seinem Freund Karl Heinz aus Reschitz, welcher in Lunel wohnte, übertragen, Heinz ist nach Sinaia überfledet, kann möglicherweise auch wieder in Reschitz sein. Auf was Bezahlen haben aber alle drei vergessen. **Wichtig!** Bitte uns doch irgendein Leser die jetzige genaue Adresse dieser Leute mitteilen.

Der neue Telephondirektor

beherrscht nur die romanische Sprache.

Aus Temeschwar wird berichtet: Als der erprobte höhere Telephonbeamte Dittrich zum Direktor des Telephonwesens für das Banat ernannt wurde, dachte man, daß die neue Telephongesellschaft nur die Sachkenntnisse in Betracht ziehen wird, und so hoffte man, daß beim Telephonwesen wirklich ein Umschwung eintreten wird. Diese Wahnvorstellung dauerte nur einige Wochen, bis Dittrich einfach abgesetzt und ein gewisser Joneşcu zum Direktor ernannt wurde. Es ist ein Joneşcu aus dem Altreich, dessen Hauptverdienst darin besteht, daß er außer der romanischen Sprache keine einzige andere Sprache spricht. Die Stadt Temeschwar hat bisher zahlreiche andere Regater von ähnlicher Begabung zu ertragen gehabt. Beinahe keiner konnte auf seinem Posten der Allgemeinheit Dienste leisten, da er sich mit seiner Umwelt nicht verständigen

konnte und nicht einmal die Banater Romanen verstehen lernte.

Die Ernennung dieses Joneşcus aus dem Altreich zum Telephondirektor ist ein mit Vorbedacht geführter Schlag. Es ist der Sieg des feindseligen u. kurzfristigen Bürokratismus über Vernunft und Geschäftstüchtigkeit. Die Bevölkerung von Temeschwar nimmt diese Herausforderung nicht zur Kenntnis. Der eble Joneşcu soll nur bei seinem „Vorbitt“ numal romanestisch bleiben, man wird ihm zuliebe nicht Romanisch lernen, sondern, wenn er Geschäfte machen will, wird er andere Sprachen lernen müssen. Das Banat ist ein Fleck Erde, auf welchem die meisten Leute zwei-drei, sogar vier Sprachen sprechen. Unter diesen Sprachen ist die deutsche immer mitinbegriffen. Ein Telephondirektor, der nicht einmal Deutsch kann, ist eine klägliche Figur.



Lustige Ecke
 Ein jubringlicher Händler.
 „Schirmhüllen, Bleistifte, Schürsenkel, Bürsten, Nadeln, Kaffeesebe, Garnrollen, Druckknöpfe...“
 „Gehen Sie sofort von meiner Tür, sonst rufe ich die Polizei!“
 „Vielleicht eine Trillerpfeife gefällig?“

Der erste Gedanke.
 Auf dem Faschingsball gab es eine kleine Panik. In der Garberobe war Feuer ausgebrochen und sämtliche Mäntel sämtlicher Teilnehmer sind restlos verbrannt.
 „Au fein!“ sagt Margot, „nun können wir durchtanzen. Im unbedeckten Kostüm läßt uns die Polizei gar nicht aus dem Saal auf die Straße.“

Das Rätsel.
 Thomas A. Edison äußerte sich einem Interviewer gegenüber über das Problem der Lebensverlängerung. Edison führt 75 Prozent aller Todesfälle auf übermäßiges Essen zurück.
 Woran sterben da in die anderen 25 Prozent?

Ein Schlämmer.
 In Berlin ist ein Zahnkünstler namens Blirich zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Mann hatte die Gewohnheit, seine Patienten, wenn sie in seinem Wartezimmer saßen, eneralsch anzuhängen, und dabei war er schließlich zu einigen Betrügereien gelangt.
 Bei Leuten, die zähe im Geldheraaben sind, kann man denken: Geiz ist die Wurzel alles Übels. Blirich pumpte deshalb, während er Wurzeln extrahierte. Und er bohrte gleichzeitig Geldquellen und Zähne an.

Heimgelächelt.
 In einer Volksversammlung sagt ein Redner: „Wir wollen heute über die fundamentalen Grundsätze der modernen Architektur sprechen...“
 Stimme aus dem Publikum: „Wie baut man zum Beispiel einen Rantchenstall?“
 Redner: „Wollen Sie mitschauen?“

Die Hauptsache...
 Filmregisseur: „Menschenskind, wo wir heute die Nordpolzene brechen wollen, haben Sie nicht mal Ihren Pelzmantel angezogen!“
 „Verzeihung, ich besitze nämlich keinen Pelzmantel, ich habe aber eine extra warme Unterhose angezogen.“

Botanikerball.
 „Fräulein, Sie sind wohl als fleischfressende Pflanze hier?“
 „Woran merken Sie denn das?“
 „Na, Punktsüß! Wo Sie jetzt das sechs Paar Weichholzerle essen.“

Richtigstellung.
 Wir haben in unserer letzten Nummer über das Mikroskop des Arader Altschneiders und Pelzwarenhandlers Franz Engelhardt, der das Opfer eines Betruges geworden ist, unter anderem geschrieben, daß Engelhardt ein gebürtiger Keuarader ist. In Wirklichkeit aber kommt Engelhardt aus Ologoway, was hiermit richtiggestellt wird.

Selbstmord.
 In Verlamosch hat sich die 32-jährige Susanna Ractchu in selbstmörderischer Absicht in die Marosch geworfen und ist ertrunken. — In Gotsch hat sich die 48-jährige Frau Elisabeth im Schweinefäß erhängt.

Verlobung.
 Der Dettauer Kaufmann Johann hat sich mit Fräulein Rososch verlobt. Die Verlobung wird am nächsten Sonntag in der Kirche feierlich besiegelt.

Todesfälle.
 In Delta sind Witwe Frau Susanna Lauer im 68. Lebensjahre und der Landwirt Georg Martiny im 49. Lebensjahre gestorben.

Die Temeschwarer Vertretung der „Arader Zeitung“
 wurde in der Nähe zum Joseffstädter Bahnhof übergeben und befindet sich bei
 Fa. Welz u. Götter, Mathienunterberlane
Temeschwar-Joseffstadt, Herrngasse 1a (Str. Pratienu)
 Telefon: 21-82.

Dr. Muth interpelliert

wegen der Besteuerung von Druschgesellschaften.
 Bukarest. Senator Dr. Kaspar Muth interpellierte wegen der ungesetlichen Besteuerung von bäuerlichen Druschgesellschaften, die ausschließlich das eigene Getreide dreschen. Dr. Muth führte den unüblichen Fall der Reglevicher Druschgesellschaften an, welche man mit je 12.700 Steuer belastete und sogar drei Maschinen versteigerte. — Auf die Interpellation Dr. Muths erklärte der Finanzminister, daß er die Temeschwarer Finanzdirektion angewiesen habe, die Angelegenheit sofort zu untersuchen und waiige Sittationen einzustellen.

Die Marosch gesprungen

Aus Kenarab wird uns nachträglich Folgendes berichtet: In der Nacht vom Sonntag auf Montag emerkten die Brückenmänner der Kenarab-Arader Brücke einen Mann, der sich aus der Brückengegend schwang. In der unerkennbaren Nacht, sah man in der Nacht zu stürzen. Die Brückenmänner liefen der Stelle zu, um den Selbstmörder zurückzuhalten, doch war es zu spät, denn dieser sprang hinab. Man hörte das Aufklappen des Körpers, zwei Hüterse erdörnten und dann war es still. Die Brückenmänner meldeten den Fall sofort der Behörde. Die Kunde von dem Selbstmord verbreitete sich rasch und bald war auch die Person des Selbstmörders bekannt. Es ist der 22-jährige Jüngling Josef Weber, Sohn der Kenaraber Witwe Weber in der Bange-Gasse. Angeblich soll der junge Mann aus unglücklicher Liebe in den Tod gegangen sein. Die Leiche des Selbstmörders wurde am Dienstag bei Sigmundshausen aus Land geschwemmt und am Mittwoch zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Gründung eines Vereines

der Kriegsgefangenen in Gafseid.
 Die Gafseider gew. Kriegsgefangenen haben sich zu einem Verein zusammengeslossen und wird sich dieser an den in Temeschwar bestehenden Verband anschließen. Der Verein soll durch Beiträge die Heimkehr solcher Kriegsgefangenen ermöglichen helfen, die wegen Mangel an Geld nicht nachhause kommen können.

Fratscher-Ball in Sobrin.

Aus Sobrin wird uns geschrieben: Am 18. d. M. abends fand bei uns wie alljährlich der „Fratscher-Ball“ (Fratscher-Ball) im Petri'schen Wirtschaft statt. Der Ball ist so traurig ausgefallen, wie die letzten sind. Den Fratschern vergeht die Lust am Tanzen und Lusthaben, da ihre Organist nur schwer und zu Spottpreisen Absatz finden. Es haben nur 15 Paare und 10 einzelne Männer teilgenommen an dem Ball.

Jährige Obstbäume

zu verkaufen, für nur 10 Bel das Stück bei Friedrich Welzer, Marienfeld (Teremitsch) Sob. Elms-Corona.

Die Rekruten

rücken ein...!
 Seit einigen Tagen herrscht in der Arader Zeitung ein reges Leben: die Rekruten rücken ein...! Bunte Gruppen von Jünglingen, aller in unserem Lande vertretenen Nationen, ziehen mit den bekannten „Militärkoffern“ durch die Stadt, um dem Einberufungsbefehl Folge zu leisten. Andere, die Allgipunktler, wurden noch auf einige Tage nachhause geschickt, bis ihr Transport, mit welchem sie versehen werden, fertiggestellt ist.

Auch Schwaben, und nicht wenige, aus unseren Gemeinden durchziehen mit ihrem Koffer auf den Schultern, ratlos durch die Stadt und freuen sich darüber, daß man sie wieder auf einige Tage nachhause gehen ließ. Traurig stimmt sie nur die Tatsache, daß man die meisten schwäbischen Rekruten, trotzdem der Herr Kriegsminister im vergangenen Jahr unserm Abgeordneten Hans Veller auf seine Interpellation im Parlament das Gegenteil versprochen hat, nach Bessarabien oder in das Altreich einstellt, wo sie dann fern von ihrer schwäbischen Heimat umso schwerer das Rekrutenlos zu ertragen haben.

Der Rekrut, dies wissen ja die meisten Leser, ist beim Militär dasselbe, was beim Landwirt der „Kleine Knecht“ oder in in der Werkstatt der Lehrling ist. Im Bauernhof wird für jedes Unglück der „Kleine Knecht“ verantwortlich gemacht. Ihn schimpft man, wenn die Pferde, Kühe, Schweine, ja sogar die Gänse nicht ordnungsgemäß versorgt und auf ihrem Plage sind. Er trägt die Schuld, wenn ein Gewitter über den Hofter geht und den Landwirt an seiner Arbeit hindert. All dies verursacht Ärger und Norm bei diesen ansonsten ganz braven Landwirten, und wehe dem Kleinen Knecht, wenn er ihnen dann irgendwas verbredt in „den Wurf“ kommt!

Ähnlich wie bei dem Kleinen Knecht im Bauernhof, steht es mit dem Lehrling bei den Gewerbetreibenden. Auch dort benötigt man einen „Wirtschaftler“ und weiß eben, „Lehrjahre keine Herrenjahre“ sind, so muß sehr oft, manchmal auch ungeschuldet auf der Lehrling für Fehler herhalten, die er überhaupt nicht herangehen hat oder deshalb begehen mußte, weil er es eben noch nicht besser wußte.

Wer ein wirklicher Rekrut beim Militär war, der weiß eben auch ein Viecherherber zu sein. Wie schwer es ist — allen Charakern gerecht zu dienen, um nicht bei dem einen oder anderen Vorposten in Unruhe zu fallen. Dieser Kraft haben alle: der kleine Knecht freut sich Jahre hindurch auf die Zeit, wo er einmal „aroker Knecht“, der Lehrling mo er einmal Gehilfe oder Meister, und der Rekrut, wenn er wieder einmal — frei ist...

Der Lippauer Tierarzt

in Guttendbrunn verurteilt.
 Aus Guttendbrunn wird uns berichtet: Der Lippauer Tierarzt Emmerich Topercer wurde zum Kranken Pferde eines hiesigen Landwirtes gerufen. Da an dem Tier eine Operation vorgenommen werden mußte, band man ihm die Füße und begann mit der Operation. Das Pferd machte sich aber plötzlich frei und verfehlte dem Tierarzt einen Hufschlag auf den Kopf. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tierarzt eine schwere Verletzung erlitt, die jedoch nicht lebensgefährlich ist.

Der Gertianoscher Notar

nach Uitel — überfetzt.
 Aus Gertianosch wird geschrieben: Mit 9. d. M. verließ der bisherige Notar Geza Bibovich unsere Gemeinde und überfetzte nach Neustadt, wohin er als Stellvertreter überfetzt wurde. Ueber Verlangen des Gemeinderates wurde der beliebte Reisscher Viznotar Mojem zum Notarstellvertreter ernannt. Der Gemeinderat wird dahin trachten, daß die Wahl auf die leer gewordene Gertianoscher Notarstelle je eher ausgefrieben werde.

Erziehung in Segenthan.

Wie uns aus Segenthan berichtet wird, fand dort Dienstag, den 10. d. M. die Erziehung der Theresia, Tochter des Musikers Georg Wotkosch, mit Josef Selsch statt. Die Musik besorgte die Bernath'sche Kapelle, die wieder ihr ganzes Können zeigte. Es wurde getanzt bis zum hellen Morgen.

Erzählungen.

In Jahrmart fanden am Samstag den 7. d. M. folgende Erählungen statt: Nikolaus Fersch mit Anna Schmidt, Peter Fersch mit Margareta Rizer, Martin Duckel mit Elisabetha Boris und am Montag wurde Peter Wendling mit Marianna Pfleger getraut. — In Grobomlosch führte Sonntag Johann Wastori aus Oskern Fel. Maria Gina aus Grobomlosch zum Traualtar. — In Balowa hat die Erziehung des Jungmannes Hans Eisele mit Fel. Käthe Runzer stattgefunden.

*) Frau Kai Goethe, die nunmehr über 100 Jahre alt ist, wird im Februar der „Deutschen Frauenzeitung“ mit einer sehr schönen Geschichte aus der Feder von G. O. Goethe nachgedruckt. Würdig schließt sich Käthe's Versuch über die Krise der Frauenbewegung an, der in einem warmen Aufruf zu Leben und Liebe endet. Am Weibertag hezaubernde Bilder: im Weibertag Lesereis und Schwereis; wichtig die Besondere: die Weiblichkeit. Preis der Zeitschrift mit Schnittbogenbeilage 1. — beim Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Fremdenausweisungen in Argentinien.

Die argentinische Regierung hat beschlossen, alle Fremden auszuweisen, die ohne Arbeit sind. Von dieser Maßregel sind 3000 Personen betroffen, die in ihre Ursprungsländer abgeschoben werden sollen.

In Amerika sterben

Der Abgeordnete Caraway des amerikanischen Kongresses wies nach, daß in den Vereinigten Staaten täglich 100 Menschen Hungers sterben. Es soll eine Hilfsaktion gegen die schrecklichen Folgen der Arbeitslosigkeit eingeleitet werden.

Einbrüche en gros.

In Vetscha wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag auf 6 Stellen eingebrochen und verschiedene Wertgegenstände gestohlen.

Kulturvortrag Prof. Reidenbachs

Professor Edmund Reidenbach wird am 12. Febr. 9 Uhr abends im Gewerbeheim über Marab im Lichte der Urkunden einen Vortrag halten. Es wird gebeten, diesem Vortrag, welcher vom Kulturverein veranstaltet wird, zahlreicher beizuwohnen.

„Aus Versteckten“... einer Assistent der Universitätsbibliothek... hat sich nach vierjähriger Spezialstudium in der Frauenheilkunde in Temeschwar niedergelassen und eröffnet...
3-5 Uhr.

Heiraten:

Alle auf untenstehende Heiratsinserate bezug habenden Angebote sind an die Inseratenabteilung dieses Blattes zu richten, wo sie gesammelt, dem Temeschwarer Heiratsvermittlungsbüro zugesendet werden.

Intelligenter Landwirt

mit 40 Tsch Geld und Haus, 36 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft einer Dame zwecks Ehe mit entsprechendem Vermögen. Angebote unter Chiffre „Landwirt 36“.

Junger Frauenarzt

sucht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens zwecks Heirat, mit entsprechender Mittgl. Von Angehörigen mit Vertrauen geschriebene Briefe bitte unter Chiffre „Gütliche Ehe“.

Mädche heiraten

Zwei die ehrbare Bekanntschaft einer solchen Dame, die mir nicht wegen meines großen Vermögens antwortet, sondern einen guten Gemanen sucht. Auf Mittgl. reellere ich nicht. Briefe unter Chiffre „Vermittler ausgeschlossen“.

Kaufmann

ohne Schulden aus der Provinz möchte heiraten nur aus der Provinz. Offerte an. Chiffre „Mädchen oder Witwe 24-25“.

In Heirats-Angelegenheiten

schreiben Sie mit vollem Vertrauen unter Chiffre „Alter Herr“.

8 Privatmädchen

gut erzogen, Freundinnen, mit entsprechender Vermittlung suchen sie einen guten Gemanen. Anträge unter „Landwirt“

Junger Oekonom

mit 108 Tsch Geld sucht ein häuslich erzogenes Provinzmädchen zwecks Heirat. Briefe unter Chiffre „Gute Hausfrau“.

Im Kloster erzogenes Mädchen

aus der Provinz mit 700.000 Bel Mittgl. sucht die Bekanntschaft eines ehrbaren jungen Mannes zwecks Heirat. Briefe unter „Gütlich 30-32“.

Ein Ingenieur

30 Jahre alt, Christ, vermögend, sucht die Bekanntschaft eines im Kloster erzogenen Mädchens mit etwas Mittgl. Zu schreiben unter Chiffre „Vertrauen und Charakter“.

Annemarie.

Roma von Mary Willh.

Copyright by Maxim Guchwanger, Halle (Saale).

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Die gehen auch ohne Eisenbahn, die Salanten!“ sagte Annemarie mit so tiefer Erbitterung, daß der Ingenieur in helles Lachen ausbrach.

„Was, sind die Bergauer so selbstherrlich?“

Als Annemarie schloß, meinte er, so ein hübsches Fräulein, wie sie, werde darunter wohl nicht zu leiden haben. Sie verzog die Lippen, strich an ihrem Rock hinunter, warf den Kopf zurück, und schaute über die Felder und Wiesen, weit hinaus, bis zu dem graublauen Strifen, der Erde und Himmel miteinander verband; dann wandte sie sich plötzlich, und sprang über den Graben zurück, um die nassen Tropfen zu verbergen, die ihre Augen verschleierten.

„Hören Sie mal“, rief ihr der junge Mann nach, „was ich noch fragen wollte: Wie geht's dem Doktor Höberle?“

„Weiß nett!“ Die Antwort klang unfreundlich.

„Ist — ist seine Familie schon in Bergau, respektive — das Fräulein Tochter?“

„Die Hedden?“ rief Annemarie erfreut. „Kann er Sie die? Kommt sie heim? Oh, das wär' recht; die hab' ich schrecklich gern.“

„Ich auch!“ murmelte der Ingenieur in seinen blonden Schnurrbart hinein. Die messenden Leute waren indes herangekommen, und warteten, heimlich lachend, auf ihren unternehmenden Vorgesetzten, der sich von dem netten Weibchen gar nicht trennen konnte. Endlich schwenkte er aber die Arme, und schien es nun wieder mächtig Müll zu haben.

Um halb neun Uhr kam Annemarie in Gänzingen an. Gänzingen war ein Marktort, hatte kein Amt, kaum ein Drittel der Einwohner, deren sich Bergau rühmen konnte. Das war doch gar nichts gegen Bergau! Keine ordentlichen Läden und die Häuser alle einstäbig, mit einziger Ausnahme des Wirtshausbäuerleins, zu dem die Bergauer Honoratioren ihre Schritten-Ausflüge ausdehnten, um den berühmten Kaffee der Wirtshauswirtin zu trinken. Sogar das hübsche Kirchlein fand Annemarie's Beifall nicht; ja, es bangte der hochmütigen Großstädterin jetzt nicht einmal mehr vor dem hochwürdigsten Herrn Pfarrer, der ja doch eigentlich nur ein Bauerpfarrer war.

Zagend läutete Annemarie an der Glocke des Pfarrhauses, und erschraf vor dem scharsen Ton, der durch das stille Haus gelte. Eine kleine Magd öffnete, ließ sie in den weiten, kühlen Flur treten, und fragte nach dem Begehrt. Der Herr Pfarrer sei dahelme; ja, meinte sie dann, aber ob er zu sprechen sei, wüßte sie erst fragen.

Nach einer Weile, in der Annemarie genügend Zeit hatte, müßte Herr Pfarrer zu bekommen, öffnete sich eine Seitenthür, und eine kleine Frauengestalt wühlte Annemarie, näherzutreten.

„Der Herr Pfarrer, mein hochwürdigster Herr Bruder, muß sich erst umkleiden, kommen Sie so lange hier herein“, stillerte sie behelmsvoll, und führte Annemarie in ein seltsames, gedämmertes Stübchen — ihr eigenes, wie sie sonst lächelnd betonte —, wo sie sie niederließen ließ.

Die sehr redselige alte Dame, eine Witwe, unterließ Annemarie dann so lange, bis der Pfarrer selbst hereintrat und Annemarie nach ihrem Ansehen fragte. Schlichtern schaute sie in das breite Gicht und Freundlichkeit ausstrahlende Gesicht, das sich fragend zu ihr beugte.

„Ich bin die Frau Kraus aus Bergau“, stillerte sie, und hing an, ihr Paket aufzumachen.

„Ach, du meine Güte!“ ließ sich die Witwe neresimmen, indem sie erschrocken herwachte. „Unachtsamkeit; warum haben Sie mir denn das nicht gesagt? Kraus aus Bergau! Die verrückte Ninderin aus Bergau hat ja einen Kranz gemacht! Die neuen Tage sind ja schon immer ein Fenster, wie die Sonne im Wald um den Grund herumtanzen. Ein Mannchen hat' ich ahaucht ist es! Können Sie Kauler schauen Sie hat es! Malte kommen, der Herr Pfarrer läuft nicht.“

„Veronica!“ Der geistliche Herr schaute sie ernst an. Sie mußte Bild und Ton wohl kennen, denn sie schloß augenblicklich und drückte ihren Hummel nur durch ein anhaltendes Kopfschütteln und verzwelftes Pändertagen aus.

Als Annemarie das Köstchen seiner Güte entließ, und, tief erbleid, denn es erschien ihr jetzt arg jämmerlich, dem Pfarrer gereicht hatte, brach dieser in einen Entzückungsstuf aus, und elkte damit aus Rührung.

„Renaissance!“ rief er, „echt Renaissance! Schau' her, Bronn. Schau' das Engelsköpfchen an... und hier, diese Kavelentür, bis ins Kleinste und feinste von einem Künstler ausgearbeitet!“

„Ja, ja!“ schrie die Witwe überlaut, um den begehrtesten geistlichen Bruder zum Schweigen zu bringen. Das war ja gerade die rechte Manier, um das Dorelle zahlen zu müssen. Da verstand sie es besser.

„An was haben Sie denn den alten Kasten bezahlt?“ fragte sie mit verächtlicher Miene.

„Als Antiebestück!“ stillerte Annemarie heimlich und beschämt.

„Na also, da hört er der Herr Bruder was Antiebestück! Ein richtiges altes Gerüstel! Das muß ja schon hundert Jahre in eurer Familie in den Schränken liegen herumhängen, nicht?“

„Ja, das schon, unsere Urhne soll's schon gehabt haben, das hab' ich auch nicht erst... aber die Dorelle...“ Sie machte vor lauter Besonnenheit nicht weiter.

„Wohl, schau“, rief der hochwürdigste Herr in beschränkter lebenswärtlichem Tone, „das Köstchen muß in einem Kloster, von einem Mönch gearbeitet sein. Dieb' dir doch dieses Geldchen an. Wahrscheinlich, das ist ein seltener Fund!“

„Ja, ein richtiges Schund!“ überschreite ihn die Witwe, mit Klagen und Händen wintend.

Der Pfarrer sah es nicht oder wollte es nicht sehen, mit der lebenswärtlichen Freude des Sammlers untersuchte und forschte er, und machte aus seiner Bewunderung kein Hehl. Nicht jeden Tag konnte man einen solchen Kauf machen, das mußte genossen werden. Mit ankündenden, freudestrahenden Augen rief er endlich Annemarie zu sich heran.

„Das Köstchen ist hübsch, recht hübsch“, sagte er, und tätschelte sie in seiner Freude auf die Schulter, „ich kaufe es, wenn Sie mir einen angemessenen Preis machen.“

„Aber, lieber Bruder, wie kann man nur...“, jammerte die Witwe.

„Wronete“, wandte sich der Pfarrer jetzt an seine Schwester, nahm ihre Hand und drückte sie herzlich, „nahe in die Kiste und bring' sie für die junge Frau was zum Schluß; sie hat einen weiten Weg nach Hause.“

Frau Veronica verzog die heißen Lippen zu einem schmalen, ironischen Grinsen. „Wie können und schon, der Schiller“, sagte sie hastig und zwinkerte mit den Augen, „mir macht man nichts weh, Frauenwelt will' mich haben, wenn dem Schiller nicht! Na, mir soll's recht sein; aber mehr wie ein Wort ist das als Kost nicht wert.“

Annemarie hatte dem geschwätelnden Stillschauen nachgehört. Die Witwe hatte nach ihrer Meinung vollkommen recht; aber dem Pfarrer gefiel das Gerede, und er wollte es kaufen. Daß Herr Höberle ihr bei diesen Gedanken, und bangt so es sich wieder ändert, zusammen als sie merkte, daß es nun an das Kaufen ohne. Mischel, um des Schiller, willten, sollte sie nur herlaufen. „Ja, es nur so nicht zu werden, weil...“ aber nein, das wäre doch unerschämmt, also nur drei oder vier Mark... Der Pfarrer schien es nicht zu hören, er hielt herauf die geschätzte Markstücke in der Hand und schob die Münze daran zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Schriftsteller: H. Blitt.



Im Theater oder Kino,
überall in der Öffentlichkeit sind Sie steckungsgefahren, besonders der Grippe ausgesetzt. Versäumen Sie nicht, bei ersten Anzeichen einer Erkältung

Aspirin-Tabletten

zu nehmen, die ihre Wirksamkeit bewahren.

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich Aspirin und achten Sie auf die Originalpackung „Bayer“ mit der grün-weiß-roten Verschlussmarke.

5000 Millionen-Darlehen

auf das Zuckermopol.
Bukarest. Eine ausländische Geldleihe trägt der Regierung ein Darlehen von 5000 Millionen an gegen Verpachtung des Zuckermopols auf 10 Jahre. Die Geldleihe würde dem Staat einen jährlichen Gewinn garantieren, welcher dem Durchschnittsgewinn des Zuckers...
Das Darlehen wäre im ersten Jahre zinsfrei, und während weiterer vier Jahre sollen nur Zinsen gezahlt werden, ohne Kapitalstilgung. Erst vom sechsten Jahre an soll das Kapital in fünf Jahresraten zurückgezahlt werden. — Es ist noch nicht bekannt geworden, ob der Antrag wirklich ernst zu nehmen ist.

Zwei Schnellzüge

zusammengestoßen.
In der Eisenbahnstation von Krakau sind zwei Schnellzüge derart zusammengestoßen, daß die Lokomotive beider Züge und die danach folgenden Waggonen vollständig zertrümmert wurden. Neun Personen erlitten dabei den Tod, während 48 zum Teil schwer, zum Teil leichter verletzt wurden, so daß die Zahl der Toten sich unbedingt noch erhöhen wird.

Faschings-Splitter.

Im Fasching möchte keiner sein, was er ist. — Aber die wenigsten verstehen das zu sein, was sie sein möchten.
Das schlimmste Frauen ist das Morgenrauen.
Der Sinn aller Verkleidung ist: man möchte sich einmal nicht ähnlich sehen.
Es gibt auch Frauen, die nicht auf den Fasching gehen. Weil er ihnen nicht steht.
Man muß den Fasching entweder mitmachen oder ablehnen.
Es ist ein Fehler, ihn mitzumachen, wenn man ihn ablehnt, und eine Charakterlosigkeit, ihn abzulehnen, nachdem man ihn mitgemacht hat.
Der erwachsene Mensch spricht etwas 20.000 Worte täglich.

Der Kontamond, diese Bezeichnung für die Witterwochen, soll seinen Namen von einem aus Donta hergestelltem Getränk haben, das in alten Zeiten nach der höchsten heiligen Tage lang täglich getrunken wurde.

Verantwortlicher Schriftsteller: H. Blitt.

Bessarabischer Brief.

Die „Arader Zeitung“ wird bei uns gerne gelesen und würde noch mehr Abonnenten haben, wenn unser Pfarrer nicht von der Kanzel herab gegen dieses Blatt wettern würde. Er möchte nicht haben, daß die Leute Berichte über aufgedeckte Mißbräuche lesen, denn er begehrt selbst schwere Mißbräuche. Er ist weniger ein Seelsorger als ein Geldsorger. Man führt schon seit vier Jahren einen Kampf gegen ihn, um einen wirklichen Seelsorger zu bekommen, doch ist es ihm bisher immer gelungen, mit Hilfe einer kleinen, aber fanatischen Schaar von blinden Anhängern sich beim Bischof als den Guten und Schönen hinzustellen.

Aus einigen seiner Taten mögen die Leser ersehen, was für einen Priester wir in unserer Gemeinde Krásna haben. Es ist vorgekommen, daß unser Pfarrer in einer einzigen Frühmesse 8 Paare traute und jedes mußte je 500 Lei zahlen. So daß unser „Seelsorger“ in aller Frühe 4000 Lei verdiente. Ja, „Morgenstunde hat Gold im Munde!“

Man weiß es überall, daß die Bessarabischen Gemeinden arm sind, doch unser Pfarrer bezieht 8000 Lei Monatsgehalt. Bei einem solchen Gehalt müßte er doch die heiligen Funktionen zummindest für Mittellos ohne Geld versehen. Es hat sich aber ereignet, daß arme Leute einen Toten zu beerdigen hatten und in der Gemeinde sich das Geld für die Beerdigungskosten zusammenbettelten, da der im Namen Christi Erbarmen und Liebe predigende Pfarrer kein Erbarmen kennt. Ein armer Mann, dessen Frau vor vier Jahren gestorben ist und der unseren Pfarrer deswegen verläßt, weil er ihm für die Beerdigung Geld angenommen hat, mußte sein Untersagen schwer büßen. Als er sich nämlich wieder verheiratete, traute ihn der Pfarrer nicht eher, als bis er 4000 Lei erlegte.

Ueber die kirchlichen Ausgaben will unser Pfarrer keine Rechnung ablegen. Er sagt, daß er hierüber nur dem Bischof Rechenschaft abzulegen habe. Die Wahl eines Kirchenrates hat er bereits abgelehnt, da er sich fürchtet, daß man ihn zur Rechenschaft zieht und daß er berechnen muß.

Wie unser Pfarrer in östlicher Sicht denkt und handelt, wird aus folgendenem ersichtlich: Ende Dezember sollte ein Lehrer gewählt werden, der zugleich Küster (Kantor) ist. Um die Stelle bewarben sich zwei Krásnaer. Der eine hat die Lehrerbildungsanstalt in Temeschwar besucht und mit gutem Erfolge die Prüfung abgelegt, und zwar als Lehrer und Kantor. Dieser junge Mann äußerte sich in einem kurzen Vortrag über die Wichtigkeit der Muttersprache und führte den Anwesenden vor Augen, daß mit dem Verlernen oder ungenügenden Erlernen der Muttersprache nicht nur das Volkstum, sondern auch die Nationalität gefährdet werden. Der junge Lehrer verpflichtete sich, außer seiner Obliegenheit in der Volksschule, auch in der Mädchenschule, in welcher seine einstige Lehrkraft der deutschen Sprache mächtig ist, die deutsche Sprache, und zwar unentgeltlich, vorzutragen. Der andere Bewerber hat außer Volksschulen keine andere theoretische Bildung. Als Kantor steht es ebenfalls schlimm um seine Kenntnisse, da er die Noten nicht kennt.

Nun abt es unter unseren Kirchenvätern Männer, die kaum ein Wort deutsch schreiben und lesen können. Diese Leute haben natürlich kein Verständnis dafür, was für kulturellen und wirtschaftlichen Schaden die unflinliche Verherrlichung unserer Gemeinde erleidet, wenn sie keine deutschen Sprachunterricht erhalten. Wenn es aber schon traurig ist, daß solche Männer kein Verständnis für die deutsche Muttersprache haben, ist es noch trauriger und erschauerlicher, daß unser Pfarrer als Intendant kein Gefühl für das deutsche Volkstum hat, denn er wird seine Lehren haben nicht die den theoretischen und praktisch auszubildenden Lehrer, sondern für den Unwissenden geklärt und so hat Krásna einen Lehrer, der selbst noch Lernbedürftig ist. Wie es da in der Schule beim Unterricht und in der Kirche beim Gesang ausseht, kann sich jeder vorstellen. So steht es bei uns im fernsten Bessarabien aus.

Krásna, den 5. Feber 1931.

Bach.

Geflügelhaltung und Behandlung von Rassenhühnern.

Aus den täglich an mich gerichteten Anfragen ersehe ich, daß unsere schwäbischen Landwirte sich auf die Zucht von Rassen- und Legehühnern verlegen, jedoch mit deren Behandlung nicht im reinen sind. Ich denke daher ein gutes Werk zu tun, wenn ich in kurzen Sätzen den vielen tausenden Lesern der „Arader Zeitung“ über die Behandlung der reinerassen Legehühner folgendes mitteile:

Im Stall soll Luft, Licht und Reinlichkeit sein. Der Geflügelstall soll gegen Kälte und Ungeziefer (hauptsächlich Motten) geschützt sein und soll jährlich 3-4-mal mit Kalkmilch und 10 Prozent Kreolin oder Petroleum ausgeräuchert werden. Außerdem bei verschlossenen Türen und Fenstern 3-4-mal jährlich Schwefelkugeln in einem alten Topf verbrennen und nach drei Stunden gut lüften. Der Stallboden ist aus Ziegeln mit Sand und Asche darauf, im Winter Spreu. An den Fenstern Drahtgitter. Die Fenster sollen tief unten, wömglich an der südlichen Seite sein, damit Sonne in den Stall kommt.

Zucht der Küden: Wichtig ist bei der Zucht, die Klüde vor und nach der Brut mit Insektenpulver einzustauben, damit die kleinen Hühner ungezieferfrei bleiben. Die Küden muß man drei Wochen im Warmen halten, jedoch bei Licht, Luft und Sonne. Sitzplatz auf Brettern mit Sand und Asche, niemals auf Steinen.

Die Fütterung besteht aus Weichfutter und Körner. Zu Weichfutter nimmt man: 20 Prozent Kartoffeln (seiner gemahlen), 20 Prozent Weizenkleie, 10 Prozent Weizenmehl, 15 Prozent Gerstenschrot, 20 Prozent Maisschrot, 10 Prozent Haferflocken, 5 Prozent Kleehäcksel und mehr Hafer. Bei Weichfutter gebe man nur 5 Prozent Kartoffel. Weichfutter kann mit Voll-, Mager- und Buttermilch angemacht werden. Nicht dreißig

oder suppig und nur so viel die Hühner auf einmal auffressen. In der Früh, mittags und abends gebe man Körner, und zwar: Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Sonnenblumenkerne usw. Die Hauptsache ist jedoch Grünfutter das ganze Jahr hindurch. Im Winter Rübren roh oder gekocht, Kohl, Kraut und alle Abfälle aus der Küche, aber niemals rohes Fleisch, nur gekochtes. Das Geflügel braucht Sand, Mörtel, kleine Ziegeltücher, Holzstöße, Eierkästen, feingehobenes Kalk usw. Schließlich auch frisches, reines Trinkwasser. Im Sommer 2-3-mal, im Winter 1-mal täglich.

Krankheiten kann man durch sorgfältiges Füttern und Reinhalten vorbeugen. Wenn ein Tier krank ist, so entferne man es von den anderen und sorge im Sommer wie im Winter für ein Bad (Sand, Asche, Kalkstaub).

Junge Hühner und Hennen trennt man, sobald der Geschlechtstrieb erwacht und lasse sie vier Wochen vor der Brutzeit zusammen, aber niemals Hahn und Henne von einer Verwandtschaft.

Als Geflügelarten können für den häuslichen Züchter nur das Legehuhn und Rhodeisländer (Rhode Island) in Betracht, denn diese zwei Rassen legen die meisten und größten Eier und sind leicht aufzuziehen. Die Legezeit dieser Rassen beginnt im Oktober-November und dauert bis August zur Mauser.

Bei mir sind zu jeder Zeit Brut-Eier, Junge und Alt-Geflügel und auch Hühner zu haben. Stehe mit weiteren Auskünften jederzeit zur Verfügung. Bei Anfragen ist Rückporto beizulegen.

Rohann Ernst
Geflügelzüchter, Arab,
Calea Aurel Blaiacu
Nr. 200 (Peschlaer
Straße).



Briefkasten

J. S.-G., Großantimilolaus. Sie hatten Scheinbar irrtümlicherweise anstatt „Johann“, „Adam“ auf die Gelbanweisung als Aufgeber geschrieben und so konnten wir Ihnen diesen Betrag erst jetzt gutbuchen. — 2. Wenn Sie den Gewerbesteuer zurückgeben, so müssen Sie noch nach Annahme derselben für das laufende viertel Jahr die Steuern bezahlen.

Konrad G.-F., Großscham. Wir haben den in Frage stehenden Artikel nochmals durchgesehen und finden wirklich keinen Grund und keine Ursache, weshalb dies in die Zeitung kommen sollte. Vielleicht könnten Sie uns einmal später mehr mitteilen.

Michel S.-b., Knyfeld. Ob Ihre Kasse in den letzten Jahren gezogen wurden, können wir Ihnen nicht mitteilen, da wir uns nicht einmischen nicht zu befragen pflegen. Fragen Sie aber entweder durch eine Habsfelder Bankfiliale, eine städtische Großbank oder bei einer Temeschwarer Bank direkt an, wo man Ihnen gewiß Auskunft erteilen wird.

Lovrin Nr. 1600. Es kann ja keine Nichttätigkeit haben, daß die Statuten der Elektrizitätsgesellschaft noch nicht anerkannt sind, insofern die Gesellschaft rechtlich noch nicht. Wenn Sie der Sache nicht nachgeben, kann dieser Zustand noch jahrelang andauern. Dies beheniet aber nicht, daß Sie keine Generalversammlung halten können. Sobald seit 1925 mit dem Gelde der Teilhaber gearbeitet wird, müssen die Betroffenen, welchen das Geld im Sinne der Satzungen anvertraut ist — und das ist die Leitung —, doch zeitweilig Rechnung legen. Und dazu ist die Generalversammlung. Sie bemerken ganz richtig: Als Sie bezahlten, hatten Sie ja auch keine genehmigte Statuten. Wert man sich dennoch, eine Generalversammlung einzuberufen, so bleibt nichts anderes übrig, als die Strafanzeige zu machen. Die Stempel auf der Rechnung haben ihre Berechtigung.

R. L., Senuheim. Die Generalversammlung der Schulkommission besteht laut Gesetz aus den Eltern, bezw. Vormündern der die betreffende Schule besuchenden Kinder und jenen Personen, welche sich um die Schule besondere Verdienste erworben haben. Zutritt hat auch der Mann an der Generalversammlung und an der Wahl teilnehmen und auch gewählt werden.

R. G.-r., Oftern. Die Kultussteuer ist ganz unabhängig von der Staatssteuer. Wenn Sie auch keine Staatssteuer bezahlen — Sie zahlen doch 4 Prozent Gehaltssteuer —, können Sie doch verhaftet werden, Kultussteuer zu bezahlen. Ob die auf Sie ausgeworfene Kultussteuer gerecht ist, ist eine andere Frage. Die Festsetzung der Kultussteuer erfolgt örtlich durch die Generalversammlung, so daß es soeben, wenn möglich ist, wegen Umstände zu erheben.

Hubert Komstel, Amina. Muster für „Abon“ Handarbeiten, sind im Verlag Gustav Abon, Berlin S.O. 10. Schmiedstraße 19-20, erhältlich.

Wieder Unruhen in Indien.



Schwere Steine als Verkehrshindernisse in den Straßen von Bombay. Am Trauertag für die vier Nationalisten, die auf Befehl der indischen Regierung wegen des Aufstuhes in Scholapur hingerichtet worden sind. An der Trauerkundgebung, bei der es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Nationalisten und der Polizei kam, nahmen Hunderttausende teil.

Lizitation ohne Lizitanten.

Das Temeschwarer Textilwarengeschäft Rudolf Löwenthal sollte wegen einer Steuerschuld von etwa 50.000 Lei durch den Fiskus verliktiert werden. Die Trommel wurde eifrig gerührt, eine Menge Neuverlieger sammelte sich auch vor dem Geschäftstokal, an, doch zur Lizitation kam es nicht, denn es waren nur Neugierige da und keine Lizitanten. Die Beamten, welche mit der Auarüberwachung der Firma betraut waren, mußten unberichteter Dinge abziehen.

Rußland will den Zuderpreis herunterdrücken.

Wie aus Moskau berichtet wird, ist im dortigen Hafen eine Ladung von 1100 Waggons Zuder aus Rußland angelangt. Der Zuder soll in verschiedene europäische Länder zu niedrigen Preisen eingeführt werden, um die europäische Industrie zu schädigen.

Marktpreise.

Arader Marktpreise.
Weizen 170, Hafer 320, Gerste 260, Mais 230 bis 225 Lei pro Meterzentner. Kartoffel 3, Linsen 5, Bohnen 7.50 Lei pro Kilo.

Temeschwarer Getreidemarkt.

Der Temeschwarer Getreidemarkt wurde nach langer Pause am 7. Feber l. J. wieder eröffnet. Die mit dem Dekret ernannten Börsenagenten haben den Eid zu Händen des Präsidenten Rudolf Forst geleistet und jeden Samstag von 12-13 Uhr ist Börsentag. Anwesend ist der Getreidemarkt geschäftslos und es notieren: Weizen 77 Kq. 265, 78 Kq. 275, 79-80 Kq. Temesch-Torontaler 285, 80 Kq. Oberontorontaler 310, 80 Kq. Altbeschenorauer 335, Altmais 240, Neumais 220, Gerste 240, Hafer 290, Bohnen 700, Kartoffel 240, Cassowien 500, Sonnenblumenkerne 600 Lei pro Meterzentner.

Wienmarkt: In der vergangenen Woche haben sich die Marktpreise weiter abgeschwächt. Die Großmüllern Notieren für Mulkernmehl 8.40, 2er 8.20, 4er 8.00, 6er 8.80. Für Futterartikel zeigt sich weitere Nachfrage bei festen Preisen. Futtermehl 290, Meie 300 inkl. Satz ab Mühle, Unterteilung 90-70 5.40, Oberteilung 50-80 5.70, Legebens flau.

Wiener Marktpreise.

Weizen 600, Korn 350, Gerste 700, Mais 360, Hafer 550, Kartoffel 750 Lei pro Meterzentner.

Beldmarkt.

Die Banater Banken sind betreffs größerer Kreditplatzierungen zumest zurückhaltend. Sie trachten vielmehr, die Außenstände wömglich einzutreiben, weshalb bei den Geldinstituten größere Gelbborräte vorhanden sind. Einlagensinsen a vista 5.5-6 Prozent, mit 3-6 Monate Kündigung 7-11 Prozent, Eskomteginfen für Banca Nationala-Material 10.5 Prozent, für lombard Wechsel 11-16 Prozent, Hypothekendarlehen 14-16 Prozent, Lombardzinsfuß 15-16 Prozent, Konto-Korrent 14-16 Prozent. Der Devisenmarkt ist geschäftslos.

Geldkurse:

1 USA-Dollar hat einen Wert von Lei	168.17
1 Englisches Pfund	816.00
1 Deutscher Reichsmark	39.00
1 Schweizer Franc	82.48
1 Ungarischer Pengö	29.44
1 Osterreichischer Schilling	28.90
1 Italienischer Lire	8.50
1 Französischer Franc	8.50
1 Dänischer Gulden	87.88
1 Belgische Krone	23.46
1 Tschechische Krone	4.93
1 Jugoslawischer Dinar	2.95
1 Polnischer Zloty	19.40
1 Bulgarischer Leva	1.28

Technikum Konstanz
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik
Prospekt frei Flugzeugbau und Automobilbau

Fastnacht!



Fastnacht! Fastnacht!
 Uralte Sehnsucht im Herzen erwacht;
 Sehnsucht, zu sein ein anderer,
 Nicht mehr der tagmüde Wanderer,
 Bekackt mit Leib,
 Sehst von Zeit.
 Sehnsucht, zu tragen ein fremdes Gesicht,
 Das der und jener erkennt dich nicht,
 Das du untergehst im Trubel der andern,
 Das du Stunden und Tage kannst wandern,
 Unerkent,
 Die Karrenpflöcke in der Hand.
 Und kehrt zurück in die Zeit,
 Und in dein tagmüdes Leib,
 Porn ist es zuweilen, daß es in dir erwacht
 Und sah in deinen Kummer lacht:
 Fastnacht! Fastnacht!

Geflügelzüchter, Landwirte!

Erstklassige Zuchtgeflügel-Brüter, Eintagsküken, Jung- und Zuchthühner, zu haben in unserer mehrfach prämierten Zuchtanstalt, von folgenden Sorten: Amerikanische weiße Leghorn, Rhode Island, Red und weiße Wyandott.

Geflügelzuchtanstalt „Banat“

Timisoara III. Bul. Pilsnesku 10. (Reben der städtischen Gärtnerei.)

Technikum Mitweida

Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobile und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos. Sekretariat.



AMBROSI, FISCHER & CO AIUD-JUD-ALBA

Preisliste auf Verlangen gratis. Verlässliche Bezugsquelle für verebelte Reben, Unterlagsreben, Obstbäume, Alleebäume, Rosen etc.

Auf Zeitschriften,

Handarbeits- und Modeblätter, Frauen-Zeitungen abonnieren Sie am vorteilhaftesten bei

Elisabetha Néményi

Arad, gewesene Welker J.-Casse. Auf Wunsch Probenummern.

Milchbüchel pro Stück	50 Bant
" " 500 Stück	Lei 200
" " 1000 Stück	Lei 375
Preise pro Schachtel (100 St.)	Lei 45
Einfache Kostenvoranschläge	Lei 2
für Baumeister pro Stück	Lei 3
Doppelte Kostenvoranschläge	Lei 3
Baumeister pro Stück	Lei 3
Schuldscheine pro Stück	Lei 2
100 Stück	Lei 100
Postkassenbuch	Lei 25
„May schnell de Nieme ganz“	Lei 40
„Der Nebenschritt“	Lei 25
Altes Kochbuch	Lei 50
Gesetz der Winterhelmschichten	Lei 15

zu haben in der Buchhandlung der **Arader Zeitung.**

Dreschgarnturen! und Traktore!

Suchen zu kaufen für unsere Kunden in gutem Zustande befindliche Dreschgarnturen und Traktore. Bezahlen die höchsten Preise. Aemten gänglich ausgeschossen. Detaillierte Offerte erbelen bringend unter Chiffre „Dreschtraktor“ an die Administration dieses Blattes.

Vorkstr-Eber

zu verkaufen bei Johann Hermann, Deutschbentsch (Rencient de sus), Sub. Timis Torontal.

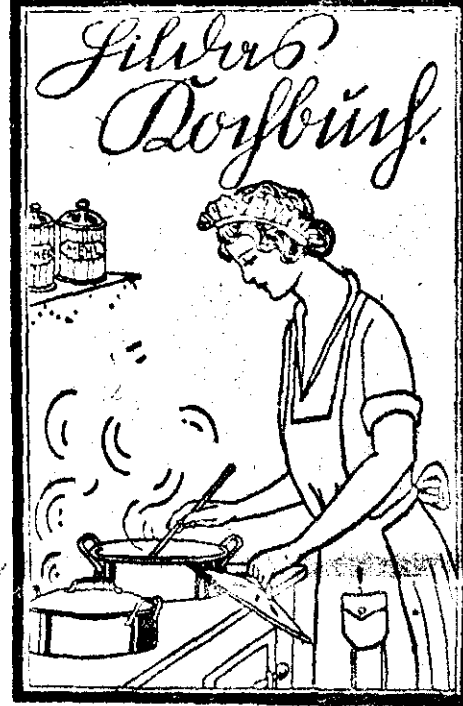
Radio, Apparate, Lautsprecher

und Bestandteile mit Garantie liefert „**RADIOFON**“ G. m. b. H. Timisoara. Bulv. Carol I. (Kunyadistrasse) 48.

FORTUNA MÖBELLAGER!

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, sowie andere Möbel am billigsten, auch gegen Teilzahlung bei **J. PALADICS** Arad, Bul. Regele Ferdinand Nr. 41, (gew. Doroscentplatz).

Umsonst erhalten Sie



Silber's Dorfbüch.

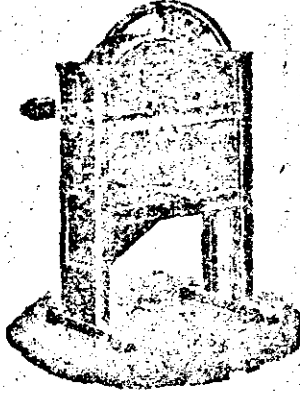
Preis: 50 Lei. und Preis: 20 Lei.

wenn Sie als Abonnent unserer 3-maligen Ausgabe Ihre Bezugsgebühren (Lei 400) für das Jahr 1931 bis Ende Februar vorausbezahlen. Jene, die nur halbjährig (200 Lei) bis Ende Feber bezahlen, erhalten als Geschenk das praktische Buch des Landwirten „Der Nebenschritt“ (Lei 25). Dasselbe erhalten nun nachträglich auch jene, die bereits Ihre Bezugsgebühren im obigen Sinne bezahlt haben. — Wer unsere elumalige (Sonntags-) Ausgabe bis Ende Feber für das ganze Jahr 1931 das sind 200 Lei im voraus bezahlt, erhält als Geschenk einen „Landsmann-Kalender“ (Lei 25) und jene Leser, die bis zu obigem Datum nur ein halbes Jahr (100 Lei) bezahlen, erhalten ebenso wie bei der dreimaligen Ausgabe einen „Der Nebenschritt“ umsonst.

Rühne's Qualitätsmaschinen

Rebler u. Schroter

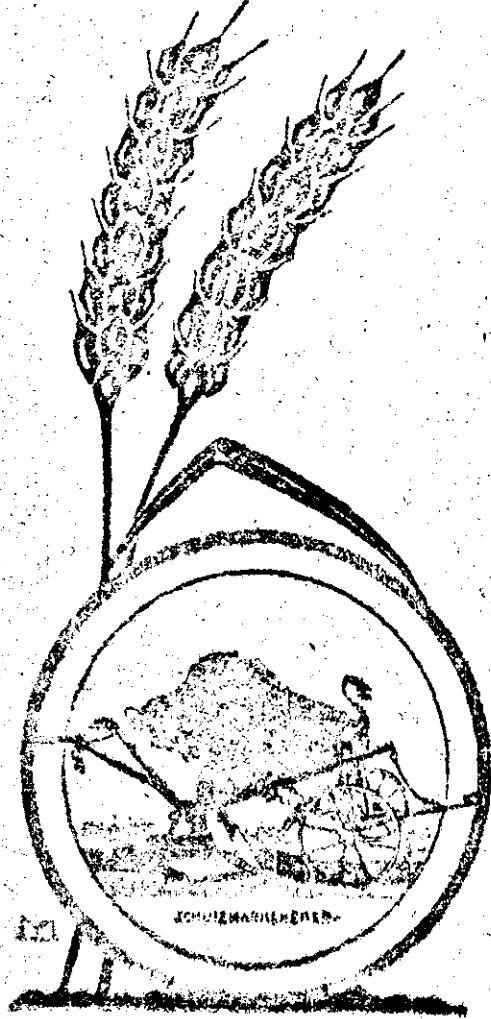
für Hand- und Kraftbetrieb.



Häcksler! Rübensneider! Eberhardt-Pflüge!

Weiß & Götter,

Maschinen-Neberlage, Temeswar-Josessstadt, Herren-gasse 1a



Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei. im Tertiel 6 Lei oder die einpaltige Bentimeterhöhe 26 Lei, im Tertiel 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arad oder bei unserer Hauptstelle in Temeswar-Josessstadt, Herren-gasse 1a. (Maschinen-Neberlage Weiß und Götter.) Telefon 21-82.

Suche einen Müller zu 4-gängiger Mühle mit Sauggasmotor auf Projekte, der möglichst auch die Bedienung des Motors versteht. Josef Taraba, Sibisch (Sibis), Mühlenbesitzer.

6-8-10 HP. Dreschgarnturen, Febr. Mab, vom Jahre 25-26, fast neu. Weiteres Dampf- und Larkoren-Elevatore und sonstige Maschinen sehr billig zu verkaufen bei Johann Kuthgasser, Maschinen-Reparatur-Werkstätte, Groh-Jetscha (Dacia-mare) Nr. 376, Sub. Timis-Torontal. Dortselbst werden 2 Lehrlinge aufgenommen.

Als Lehrling in eine Gärtnerei sucht Aufnahme Josef Wolf, Schöndorf Nr. 333, Sub. Arad.

Intelligentes, kinderliebendes Fräulein, versteht deutsch, möglichst etwas ungarisch, zu 2 Kindern, 6 und 8 Jahre, für sofortigen Eintritt gesucht. Photo erbelen an Dr. Tesdler's Brau, Arzt, Scau-mare, Str. Mihai Viteazul Nr. 7.

Der Dreschgarntur in gutem Zustande, Fabrikat Mab. Tim, mit Hoch- und Niederdruck. Original Kettenwandler zu verkaufen. Deutsche Dreschgesellschaft, Merau, Sub. Timis-Torontal.

Brüter von amerikanischen Leghorn, Rhode-Island, Plymouth Hock zu haben bei Nikolaus Kling, Reuarad (Aradul-nou), Sange-gasse Nr. 120.

Wollkrembel (Gehel) neuestes Fabrikat, mit Lederüberzug, verkauft billig Johann Reiter, Kleinmora (Omorul-mie), Post Denta, Sub. Timis-Torontal.

Buchhändler... (Arader Zeitung)

Der Traktor-Dreschgarntur, Fabrikat „Titan“, Dreschmaschinen „Erie Ungarische“ mit Elevator und ein dreifachiger Motorpflug sehr preiswert zu verkaufen. Johann Pösch, Maschinen-schlosser, Warjasch.

Junger Müllergehilfe, militärfrei, der drei Landesprachen mächtig, sucht ständige Arbeit in einer Kunst- oder Flachmühle. Anton Gaus, Segenthan (Sangu) Nr. 69, Sub. Arad.

Verstopfung, Hämorrhoiden, Rheumatis-mus, Nieren- und Leberkrankheiten werden durch

„Universal“-Tee

schneel und auf natürlichem Wege geholt, ohne daß der Drauzismus angegriffen wird. In Drogerien u. Apotheken zum Preise von 95 Lei der Schachtel zu haben. Labor. „Matarin“, Bucuresti.

Übermals zu haben:

Die zwei spannenben Romane Der

Brand auf dem Moselhof
140 Lei

Das kleine Blumenmädchen
120 Lei

In der Buchhandlung der Arader Zeitung, Arad.